Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 2. März 1949 — Nummer 9

Ring des Lebens.

Ihr Jungen und ihr Alten,
Die Mühsal ist vergebens:
Im stummen Händefalten
Schließt sich der Ring des Lebens,

Des Wähnens und Beginnens,
Der Zweifel und Gedanken,
Am Ende alles Sinnens
Steht Lieben, Loben, Danken.

Bis du zuletzt die Spuren
Im fetten Grund gezogen,
Da sich auf deinen Fluren
Die vollen Halme bogen.

Du sätest Unkrautsamen
Im ungepflügten Lande,
Draus bittre Früchte kamen,
Zorn, Hoffart, Furcht und Schande.

Das Feld ward reif zur Ernte,
Die Garben sind gebunden:
Wer Gott recht bitten lernte,
Hat hier schon überwunden.
(R. A. Schröder.)

Zielbewußt.

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes. Lukas 9, 62.

Ein Ackersmann sieht beim Pflügen vorwärts, hat das Furchenende im Auge und prüft nach, ob seine Furchen gerade liegen. Pflügen und dabei hinter sich sehen, gäbe schiefe Furchen. Und doch ist dies im geistlichen Leben allermeist unser Bild. Vor uns leuchtet die Ewigkeit hell auf. Schikken wir uns aber an, ihr entgegenzuwandern, so bannt die Welt hinter uns wieder unsern Blick. Wir pflügen vorwärts, aber schauen dabei hinter uns. Und stehen wir in unseres Lebens ehrlichsten Stunden einmal still, so erschrecken wir: die Furchen sind so schief! Lot, der seine Hütten gen Sodom setzte, und sein Weib, das auf der Grenze blieb, Judas, der den Beutel trug, und Demas, der die Welt liebgewann — sie alle sind ja nicht ferne Gestalten, sondern blutvollste Wirklichkeit und erschreckend getreue Abbilder unseres eigenen Lebens, in denen jeder Ehrliche sich selbst täglich wiederfindet. Nichts beansprucht uns innerlich so völlig wie Jesu Ruf. „Jesu, richte mein Gesichte nur auf jenes Ziel!" — Das sollte die tägliche Bitte all derer sein, die zum Himmel wollen.

Sechs junge Menschenleben wurden ein Raub der Flammen,

NETTIE NEUFELD, 21

JOHN STOREY, 19

SADIE NEUFELD, 10

HELEN NEUFELD, 14

MARJORIE NEUFELD, 8

ANNE NEUFELD, 19

als ihr Heim in Morden, Manitoba am 27.—28. Februar nachts abbrannte und diese Kinder im zweiten Stock des Hauses unrettbar von Rauch und Flammen eingesperrt waren. Alle Rettungsversuche der Nachbarn waren vergeblich. Man nimmt an, sie sind im Schlafe, ohne viel Kampf, aus diesem Leben geschieden. Es hinterbleiben die schwerbetroffene Mutter und 4 Töchter in Winnipeg. Der Vater der großen Familie starb im Juli 1947.

Paraguay-Berichte.

Am 22. dieses Monats kehrten wir wohlbewahrt heim von unserer Reise in den Westen. Unser Vornehmen war, einige unserer Gemeinden, die auch in den Wintermonaten zu erreichen sind, zu besuchen, um Berichte zu geben und auch Bilder zu zeigen von den Ansiedlungen unserer Glaubensgeschwister in Paraguay. Folgende Gemeinden durften wir besuchen: Herbert, Swift Current, Coaldale und Gem. Wollten gerne auch noch nach Acme und Didsbury, mußten es aber einstellen, denn das sonnige Alberta hat auch Tage, an denen man drinnen bleiben muß und sich nicht hinausbegeben darf. So wurde auch ich dort zwei Tage in Gem aufgehalten, während meine Frau und unser Sohn Willy zwei Nächte und anderthalb Tage im Hotel auf der Station Bassano verweilen mußten und dann bis Gem kommen konnten. Daher kam es, daß die beiden erwähnten Stellen ausfallen mußten.

Von Gem fuhren wir dann in der guten Hoffnung nach B. C., dort schönes Wetter anzutreffen, aber auch dort war es weit von schön und die Lieben in B. C. hatten es ziemlich kalt in den Tagen als wir dort waren. Durften dort aber doch trotz dem Wetter folgende Ortschaften besuchen, etwas aus Paraguay mitteilen und auch Bilder der Neu-Ansiedlung zeigen: Vancouver, Abbotsford, Yarrow, Sardis und Chilliwack. Auf der Rückreise besuchten wir noch die Ansiedlung bei Tofield. Sie hatten sich in der Stadt eine Halle gerentet, weil sie in ihren Kirchen nicht elektrische Beleuchtung haben, welche notwendig ist, zum Bilderzeigen. Alle Versammlungen waren gut besucht und die Räume waren gefüllt.

Das Interesse für Paraguay, für das Wohl und Wehe der mennonitischen Kolonien und unserer dort neueingewanderten Brüder und Schwestern ist groß. Solches wurde nicht nur durch den regen Besuch bekundet, sondern auch durch die Opfer, die bei jeder Versammlung gehoben wurden.

Ich durfte in B. C. auch der erweiterten Hilfskomiteesitzung mit Vertretern aus den Gemeinden in B. C. am 19. 2. 1949 beiwohnen, wo die Brüder aus B. C. besonderes Interesse zeigten und viel Zeit verwandten, die Frage der Hilfeleistung für Paraguay zu besprechen und zu regeln.

Man einigte sich, eine spezielle Sammlung von Kleidern für die Ansiedlungen wie auch Geld, Kleider und Wäschesammlung für die Krankenhäuser in Neu-Halbstadt und Volendam zu veranstalten. Betreffs der Sammlung von Ackergerät für Paraguay kamen die Brüder zu folgender Vereinbarung: Weil in B. C. auf den Kleinfarmen so wenig Ackergerätschaft ist und zudem das amerikanische Gerät in Paraguay für einen verhältnismäßig normalen Preis zu haben ist, beschlossen sie, eine Geldsammlung von Haus zu Haus zu veranstalten, um dann für das gesammelte Geld durch das M. C. C. Ackergerät in Asuncion zu kaufen.

Betreffs der gegenwärtigen Lage unserer Ansiedlung im Chaco kann ich folgendes berichten:

Ein Brief von Br. Cornelius Dyck vom 17 Februar 1949 aus Asuncion, Paraguay, der als General Direktor für die neuen Ansiedlungen in Paraguay vom M. C. C. angestellt ist, lautet wie folgt: „Vor etlichen Tagen kehrten wir aus dem Chaco zurück und freuen uns, berichten zu dürfen, daß die Lage sich dort etwas gebessert hat. Es sind mehrere schwere Regen gekommen und die Ernteaussichten sind in Fernheim sehr gut und in der neuen Ansiedlung mittelmäßig." — Wenn nun, trotz der langen Dürre und der Heuschrecken, die Ansiiedlungen doch noch eine mittelmäßige Ernte erhalten sollten, so ist das eine besondere Gnade vom Herrn und sollte uns zur Dankbarkeit anspornen.

Ich habe indessen noch eine ganze Menge Einladungen erhalten. Gegenwärtig sind ja die meisten Wege unfahrbar, so daß wir unsere weiteren Reisen vorläufig eingestellt haben. Sobald die Wege wieder offen sind, dann sind wir auch gerne bereit, noch wieder, soviel der Herr Gnade und Gesundheit schenkt, die Gemeinden zu besuchen u. Mitteilungen zu machen.

Mit freundlichem Gruß
Eure Mitarbeiter
Liese u. Cornelius DeFehr.

Philadelphia, Fernheim.

Haben in diesen Tagen reichlich Besuch. Es waren aus Nordamerika die Brüder O. O. Miller und Bender, aus Deutschland Br. K. Dyck, der vom M. C. C. als Direktor für Südamerika ernannt ist und sein Zentrum in Asuncion haben wird. Weiter sind es Br. J. W. Warkentin aus Asuncion und je ein Vertreter aus den Kolonien Friesland und Volendam. Im Fluge, so recht auf nordamerikanisch, gings durch etliche Dörfer der Neusiedlung, die den Namen Neuland erhalten hat. Es gehören heute wohl 25 Dörfer dazu. Auch wurde Fernheim und das Zentrum Philadelphia mit seinen Einrichtungen in Augenschein genommen. Mehrere Sitzungen fanden statt, auf denen verschiedene Probleme in Angriff genommen wurden. Manch schöne Wassermelone glaubte daran, daß der Besuch da war und ihr ein besonderes Lob zuteil wurde.

Hatten nach längerer Dürre in den letzten Tagen sehr erquickende Regenfälle, die noch wieder Wunder wirken. Dem Herrn sei Dank! Es wird noch wieder viel gepflanzt u. manches kann noch gut ausfallen, wenn der Herr seinen Segen schenkt. Der Gesundheitszustand ist so ziemlich normal, abgesehen von den mancherlei Operationen, die von unseren tüchtigen Aerzten im Hospital recht häufig unternommen werden müssen. Manches davon sind alte Leiden, zum großen Teil auch unter den Immigranten, die so viel Schweres erlebt haben. Man freut sich aber immer auch auf jene herrliche Zeit, wo all diese Leiden vorüber sein werden in der Herrlichkeit. Möchten wir jenes Land alle richtig erreichen!

N. Siemens.

Fernheim, den 8. Februar 1949.
Werter Editor!

Sende einen Gruß der Liebe u. des Friedens aus dem Chaco.

Die Lage der Ansiedler scheint sich etwas zu bessern. Hatten etliche durchdringende Regen, so daß die Felder jetzt versprechender aussehen als vor ein paar Wochen. Die Immigranten fühlen sich auch schon etwas mehr heimisch, so daß es doch etwas leichter wird, wenn es auch für manchen noch sehr schwer ist u. besonders für die alleinstehenden Frauen.

Die Leutchen sind jetzt alle auf ihrem Lande, roden und pflanzen.

Eines kann man hier im Chaco besonders mit Erfolg ziehen, und das sind die großen Wassermelonen, so groß und so schön, daß man staunen muß. Ich habe welche gesehen, die waren bis zwei Fuß lang und 45 Pfund schwer. Es ist dieses auch eine große Aushilfe für unsere Ansiedler.

Wm. Enns.

Bekanntmachung.

Den 10. März, beginnend um 10 Uhr morgens, in der Nordend M. B. Kirche, College Ave. und MacGregor St., Winnipeg, Man., tagt die allgemeine mennonitische Versammlung der Delegaten von Manitoba zur Regelung der Immigration der voraussichtlich letzten Flüchtlinge von Europa. Von den genehmigten 2000 Seelen fällt Manitoba ein Teil zu. Da nach der letzten Verfügung der Regierung außer dem Farmer auch noch seine Gemeinde die Applikation bestätigen und mitunterschreiben muß, so bitten wir, daß alle Gemeinden ihre Delegaten zu dieser Versammlung schicken. Wo man in Sachen des Provinzialen Hilfskomitees zusammen arbeitet, können die Delegaten auch vom Distrikt gewählt werden, im Einverständnis mit den lokalen Gemeinden. Man wähle einen Delegaten auf jede 15 Familien. Wir bitten um rege Beteiligung. Jede Gemeinde in Manitoba sollte ihre Vertreter auf dieser Versammlung haben, denn nur mit vereinten Kräften können wir die Auswanderung unserer Brüder aus Europa beendigen.

Das Provinziale Hilfskomitee
von Manitoba.

Einladungen:

Der Unterstützungsverein der mennonitischen Hochschule in Winnipeg hält seine monatliche Versammlung am 7. März, 8 Uhr abends, im Schulgebäude ab. Alle Mütter der Schüler und alle Frauen ,die sich für diese Arbeit interessieren, sind eingeladen.

Die Vereinsleitung.

Die Winkler M. B. Gemeinde ladet jedermann herzlich ein zum Vierteljahres- und Missionsfest am 6. März vormittags, nachmittags und abends, und zum Liebesmahl über Mittag. Wir erwarten auswärtigen Besuch.

Alle sind herzlich willkommen.
H. S. Voth, Leiter.

Nachrichten:

— **Ein erschütterndes Unglück passierte in Morden, Manitoba, am Sonntag, den 27. Februar früh morgens. Im Hause der Witwe Jakob Neufeld (neben dem M. B. Versammlungshause) brach um 3 Uhr morgens Feuer aus und alle 5 Töchter im Alter von 8, 10, 14, 19 und 21 Jahren und auch ein Kostgänger verloren ihr Leben. Die Mutter, Frau Neufeld, weilte gerade in Winnipeg, wo die furchtbare Nachricht sie ereilte.**

— Zu den Sitzungen des Direktoriums des M. B. Bibel-College waren die Brüder Ar. A. Töws, Abbotsford, Abr. Martens, Crowfoot, Jakob Epp, Hepburn, H. P. Töws, Jak. Epp, C. A. DeFehr u. H. H. Janzen erschienen.

— Im Bibelcollege der kanadischen Mennoniten begann am 27. die Bibelkonferenz mit Vorträgen von den Predigern J. G. Rempel, J. J. Friesen und P. P. Tschetter.

— Da die wirtschaftliche Lage in Yarrow, B. C., es scheinbar zur bitteren Notwendigkeit machte, soll das vorzügliche große Schulgebäude der mennonitischen Hochschule wohl an die Munizpalität verkauft werden. Wieweit die Angelegenheit abgeschlossen ist, haben wir nicht erfahren. Es war ein großes Unternehmen und der Bau hat wohl, die freiwillige Gratisarbeit nicht gerechnet, bei $170,000 gekostet.

— Der von vielen Seiten öffentlich bekundete Protest gegen die Verurteilung des katholischen Kardinals Mindszenty in Ungarn ist ja durchaus berechtigt, aber daß die Millionen Justizmorde in Rußland seit 1919 im Auslande mit Stillschweigen behandelt wurden, ist doch befremdend. Doch wird ja Diplomatie bekanntlich ohne Gewissen, Moral und Logik betrieben.

— Isaak Schröders Sohn Willie, Herbert, Sask., war Truckfahrer auf dem Alaska Hochwege zwischen Edmonton und Fairbanks, Alaska.

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die niederländischen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen

Prof. Dr. Lic. B. H. Unruh.

(Fortsetzung.)

Zu beachten ist, daß der Name auch bei den Alten Flamingern vorkommt. In dieser zuletzt genannten Liste treffen wir den Namen in Friesland, in Emden, in Groningen (als Vorname Geert), einmal in Seeland (Gerrit, Gerrits, wobei aber nicht sicher ist, ob diese Person dort geboren ist) und in Overyssel. Zu verzeichnen wäre noch, daß nach Bl. ten Cate der Danziger Aeltester Jan Gerrits „by de vereenigte Waterlanders en Hoogduitschers" gestanden hat. In unserem Auszug aus ten Cate notierten wir: Hendrik Gerrits flieht nach Steinfort. Lubbert Gerrits, nordholländischer Aeltester.

Wir dürfen mit gutem Recht schließen, daß wir es hier mit einem friesischen Geschlecht zu tun haben.

Als Pächter der friesischen Gemeinde Schweinsgrube kommen 1740 außer Franz Gerdts noch vor: Hendrik Pauls, Peter Peters, Abraham Penner. Die Besprechung dieser Namen habe ich in der Studie hier angeschlossen.

Pauls: Schulz nennt diesen Namen ausdrücklich unter den „Friesischen" Namen. Nach E. B. Siebs ist er in Nordfriesland (also auf niederländischem Boden) entstanden. Der verstorbene Mennonitenpastor (Lehrer) Heinrich Pauls, zuletzt Elbing (1941 lebte er noch! — U.) wurde in einer friesischen Gemeinde geboren.

Peters: Dieser Name kommt in unseren Listenauszügen sehr häufig vor. In der altflämischen Liste begegnen wir ihm vornehmlich im Groningerland. In Warns (Provinz Friesland) wirkten im 18. Jahrhundert zwei Mennonitenälteste Pyters, in Vlissingen im 17. Jahrhundert der Kirchenlehrer Jan Pieters, 1735 lebte in Nymwegen auch ein Peters. — Es findet sich der Name in den Gemeinden beider Richtungen. In jedem Fall haben wir es bei diesen Namensträgern mit überwiegend kirchlich-friesischen Mennoniten zu tun. Ob auch mit einem friesischen Volksgenossen, ist nicht zu beweisen, liegt aber sehr nahe. Doch ist bei Reimer „Hendrik Petersen ex Belgio" zu beachten. Bei Bl. ten Cate (s. unseren Auszug) begegnen wir dem Namen immer wieder. Dasselbe gilt dem Auszug über Alkmaar (Nord-Holland). Vgl. auch die Gemeinde auf Texel in der Monographie.

Penner (auch „Pendero", s. G. E. Reimer). In den ostfriesischen Listen kommt „Pennemann" vor, von dem H. H. Schroeder unseren Namen ableiten will, wie Horst Quiring aus Penders. Der Mitunterzeichnete des oben erwähnten Vertrags mit den „Friesischen" Mennoniten in Thiensdorf war Hendrik Penner. Nach Reimer tritt der Name in den Gemeinden beider Richtungen auf.

Ich muß es mir versagen, in diesem recht mageren Durchblick weitere Beispiele zu bieten. Die angeführten zeigen vielleicht, daß ich mir die Untersuchung nicht allzu leicht gemacht habe. — In diesem Zusammenhang habe ich viele Dutzende Namen behandelt. Ich nenne hier: Martens, Cornies, Cornelius, Knelsen, Willembs, Eppes Henrichs, Dirks, Issebrands, Becker, Thießen, Arends, Siebert, Gerbrants, Behrends, Albers, Daniels, Frantzen, Abrahams, Gijsbart, daraus Giesbrecht (es sind die Namensträger im niederländisschen Raum noch näher zu untersuchen), Siemens (der Name kommt in den friesischen Gemeinden, aber auch in flämischen vor: deswegen können ihre Träger doch Friesen sein), Gooßens (Gooßen).— So besprach ich die wichtigsten „Vatersnamen" (schließlich „Familiennamen") in diesem Abschnitt der Monographie.

Horst Penner hat in seiner Dissertation (S. 8) folgende Namensträger als Friesen bezeichnet: Abrahams (auch nach Schroeder und Reimer fraglos friesisch; A. Brous nennt einen Prediger dieses Namens zu Norden in Ostfriesland), Arends (nach Siebe ist der Name in Ostfriesland entstanden), Behrends, Cornelsen, Daniels, Dirksen, Doercksen, Frantzen, Goertzen, Gossen, Harms, Heinrichs, Jantzen (nach Siebe ist der Name in Ostfriesland entstanden; der Name Jans ist im ganzen niederländisch-niederdeutschen Raum verstreut. Um die einzelnen Daten über diesen Namen zu notieren, würde es großen Raum benötigen, weshalb diese Arbeit in einer anzulegenden Kartei zu tun wäre. Es ist, wie bei dem Namen Dirks, nicht verwunderlich, daß seine Träger zu beiden kirchlichen Richtungen gehört haben. Ihre friesische Herkunft braucht deshalb nicht in Frage gestellt zu sein, da ja überaus viel Friesländer „flämisch" wurden. Es sei auch besonders erwähnt, daß ein Michel Janszoen aus Oisterhout, Brabant, erwähnt wird, der in Elbing (!) verstarb) — Pauls, Peters, Siemens, Woelms. Horst Penner nennt noch eine Reihe anderer Namen und betont dabei, daß er „nur eine beschränkte Anzahl" anführe. Es wurden aus dieser Gruppe von Penner von mir glossiert: Andres, Bartel, Claaßen (in friesischen Gemeinden selten, in flämischen häufig. Wahrscheinlich ursprünglich Flüchtling im Dreierfriesland. Das würde aber freilich nicht bedeuten, daß sie stammesmäßig nicht Friesen gewesen sein können. In einem Schreiben vom 19. 9. 35 an mich vertritt Horst Quiring den Standpunkt, daß die nach Preußen abgewanderten Mennoniten vorwiegend friesischen Stammes gewesen seien, auch wenn festzuhalten sei, daß ihre Mehrheit aus dem Waterland über Ostfriesland ins Weichselmündungsgebiet gekommen sei. — Das Waterland war ursprünglich friesisches Gebiet. Die engere stammesmäßige Zugehörigkeit des Geschlechts Claaßen entweder zu den Friesen oder zu den Holländern oder zu den Flamen können wir nur auf Grund konkreter Daten entscheiden, nicht allgemein theoretisch. — Im allgemeinen sind Anhänger der friesisch-kirchlichen Richtung Friesländer gewesen. Dagegen sind Mitglieder der flämischen Richtung sehr oft auch Friesländer gewesen. Wir stellen für diesen so wichtigen Namen Claaßen, deren Träger nach Schroeder neben den Träger des Namens Dyck den höchsten Hundertsatz der mennonitischen Gesamtbevölkerung ausmachen (4,1 Prozent) vor allem fest, daß er in den ostfriesischen Listen sehr selten vorkommt. Das muß auffallen! Wir sind der Meinung, daß dieser Namensträger nicht ostfriesischer Herkunft ist. In der altflämischen Liste finden wir den Namen für Groningen dreimal, in der Aeltestenliste der friesischen Jan Jacobsgemeinde gar nicht. — Die Zugehörigkeit zu der flämischen Richtung und die nichtfriesische Herkunft würden sich hier somit decken). — Hiebert (Huebert) — nach meiner Meinung nichtfriesischer Herkunft, Nikkel (Namensträger fast ausschließlich in Gemeinden friesischer Richtung). Philippsen (sicher eher friesischer als anderer Herkunft), Regehr (nach Penner aus dem friesischen Vornamen Ryer. — Nach Reimer gehören die Namensträger zur flämischen Richtung, was ihre friesische Herkunft nicht ausschließt).

Immer wieder tritt stammesmäßig das friesische Element stärker hervor als irgendein anderes. Man darf aber, was nicht friesisch ist, nicht friesisch taufen. Das hat Horst Quiring in einem Aufsatz mit Recht vertreten. Wir müssen aber mit Hermann Epp feststellen, daß die Mehrheit der bäuerlichen Mennoniten (in Preußen — U.) der friesische-kirchlichen Richtung angehört hat, was bedeutet, daß sie herkunftsmäßig eher aus friesischen (auch urfriesischen) denn aus belgischen Gebieten gekommen sind. In den preußischen Städten dagegen saßen Einwanderer aus großen holländischen Städten mit entwickelter Industrie (Gewerbetreibende und Handwerker).

Alle diese und noch viele andere Feststellungen ergeben, daß die Mennoniten im Weichsel- und Nogatraum aus dem weiten niederländisch-niederdeutschen Raum stammten aus den Landstrichen von Brügge bis zur Eider und bis Jütland, in denen die Friesen, Mennos engere Stammesgenossen, saßen, denen die Flamen blutmäßig ganz nahe standen. **Friesen und Flamen haben das Hauptkontingent der Einwanderer im Weichselgebiet gestellt, in erster Linie fraglos die Friesen.**

Deichrentmeister Schulz hat (in einem Aufsatz in den Menn. Bl.) folgende Namensträger besonders als flämischer Richtung angesprochen: Claaßen, Dyck (Dieck), Enz, Thießen, Warkentin, Wienß und Wölke. Reimer nennt noch Andres, van Bergen, Bergmann, Driedger, Esau, Fieguth, Harder, Loep, Reimer, van Riesen, Wiehler.

Einen Teil dieser Namen hatte die Monographie schon besprochen. Ich habe in ihr an dieser Stelle noch: Dyck und Abarten (nach Schroeder in Rußland mit 4,9 Prozent vertreten. In den ostfriesischen Listen kommt der Name nicht vor, auch nicht in den altflämischen Aeltesten- und Kirchenlehrerlisten). Das spricht (so auch Schulze, aber nicht Schroeder) dafür, daß wir bei diesen Namensträgern es mit Menschen nichtfriesischer Herkunft zu tun haben), Enz, Warkentin (Reimer will „Perkentin" in Mecklenburg heranziehen, Schroeder verweist die Träger dieses Namens in den Süden der Niederlande), Wienß (es fehlt noch jedes klare Bild), Wölke (ich kann mich zu dem Namen noch nicht äußern), auch bei van Bergen, Bergmann, Driedger, Esau, Reimer (nach G. Reimer „vorwiegend friesisch") sind die Hintergründe noch besser zu klären.

Schulze hat dann folgende typische friesische Familiennamen genannt: Albrecht, Allert, Bestvater (friesisch s. Schroeder, Reimer), Dirksen, Fröse-Friesen (beide Namen deuten auf friesische Herkunft), Funk (ein schweizerisches Geschlecht — U.) Grunau (vielleicht ist an Grunau in Westfalen zu denken?) Harms, Jantzen, Meckelburger, Martens, Pauls, Quapp, Quiring (von Quirinus abgeleitet), Unger (Herkunftsname), Wichler.

G. Reimer nennt ergänzend zu Schulze noch eine Reihe friesischer Namen.

Soweit vorläufig der Durchblick auf dem Felde der Namensforschung. Nur durch aufmerksame Einsicht in die Monographie selbst kann das Urteil des Lesers sich klären. Unter allen Umständen aber haben wir eine überwiegend friesisch-flämische Urheimat bei den Einwanderern nach Preußen (im 16. Jahrhundret).

Nach obigen Durchblicken bringe ich in der Studie, bevor ich die Auswanderung der Mennoniten nach Schleswig Holstein und in die Hansastädte sowie in das Weichselmündungsgebiet behandle, auf Mennos Sprache die Rede. Bei dieser Skizze soll dieser Gegenstand weiter unten drankommen.

Bei dem lebhaften Handelsvrkehr zwischen den Niederlanden und Eiderstadt zogen im 16. Jahrhundert viele des Glaubens wegen Verfolgte dorthin, Einzelheiten übergehe ich. Wir stoßen in diesem Zusammenhang auf Namen wie: Albrauts, Ariens, Clasen, Cornils, Janzen, Peters u. a. sowie auf Vornamen: Clas, Dirk, Geerit, Jan, Jakob, Altje, Gritje, Maartje, Frieser — alles durchaus Namen holländisch-friesischen Charakters.

Nach Hamburg-Altona kamen die ersten Mennoniten aus den südlichen Niederlanden. Erst diejenigen Familien, die später über Holstein nach Hamburg-Altona kamen, nannten die nördlichen Provinzen der Niederlande ihre Heimat. Bemerkenswert ist, daß Wilhelm von Oranien sich für diese Flüchtlinge einsetzte.

(Fortsetzung folgt)

Biblische Evangelisation

(Vortrag gehalten von Pred. H. H. Janzen auf der Weltkonferenz der Mennoniten in Newton, Kansas, am 9. August 1948)

Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Markus 16, 15.

Mit der Behandlung des obenangeführten Themas begeben wir uns auf ein Gebiet der Arbeit der Gemeinde Jesu Christi, dessen Bezeichnung und Abordnung heute stark umstritten wird. Es ist sehr interessant, einmal die verschiedenen Auffassungen einzelner Männer und ganzer Gemeinden über die Bedeutung des Wortes „Evangelisation" zu hören. Ich freue mich daher, daß man mir das Thema so gestellt hat, nämlich „Biblische Evangelisation". Dadurch bin ich mit einem Schlage von Menschenmeinung und -auslegung befreit und ganz und gar auf Gottes Wort, der Quelle alles Lichtes, angewiesen. Dafür bin ich dankbar.

Das Wort Evangelisation bedeutet nach Websters Wörterbuch: „Die Ausbreitung des Evangeliums; evangelische Predigt". Encyclopedia Britannica erklärt: „Evangelisation steht für eine bestimmte Auslegung des Christentums, besonders die Erlösung durch Christus, die Notwendigkeit der Neugeburt, oder Bekehrung, und Errettung durch den Glauben betonend." Somit ist Evangelisation die Ausbreitung und Verkündigung des Evangeliums, der frohen Botschaft. Das Alte Testament hat etliche Worte, die denselben Sinn wie Evangelisation tragen. In Jesaja 40, 9 lesen wir: „Zion, du Predigerin, steig auf einen hohen Berg, Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott." „Zion, du Predigerin", könnte ebenso gut heißen: „Zion, die frohe Botschaft bringt". Noch klarer lautet Jesaja 52, 7: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König." In der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta, steht überall für das Wort „Predigerin", „verkündigen" usw. das Wort „Evangeliso", „evangelion", „evangelistes" usw., woraus wir sehen, daß es dasselbe Wort ist, das wir im Neuen Testament für die Predigt des Evangeliums gebrauchen.

Die Bibel ist das Buch von der Erlösung der Menschen. Es spricht von seiner Erschaffung, von seinem traurigen Fall in der Sünde, schildert uns den Menschen in seinem gesunkenen, hoffnungslosen Zustand, u. zwar ungeschminkt und unbarmherzig offen, und beschäftigt sich dann mit seiner Erlösung. Hier zeigt sie uns den Plan Gottes zu der Erlösung der Menschen, die vorbereitende Arbeit im Alten Testament, dann das herrliche Kommen des Heilands in Niedrigkeit, sein Leiden, Sterben, Auferstehen, Gen-Himmel-Fahren, und bietet dem Leser das freie Heil durch den Glauben an. Besonders die Briefe der Apostel beschäftigen sich mit der Schilderung des neuen Lebens in Christus. In der Offenbarung sehen wir schließlich den vollendeten Menschen im Neuen Jerusalem.

Auf die mannigfaltigste Art und Weise ist Gott bemüht, sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament, den Menschen für sich, für das Heil Gottes zu gewinnen. „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe." Hes. 33, 11. Auf der einen Seite sind es die Beispiele aus dem Leben der Männer und Frauen der Urzeit, an denen der Mensch die verdorbene Natur erkennen soll, die auch er ererbt hat. Auf der andern Seite zeigt ihm das Gewissen und das geschriebene Gesetz, worin der Wille Gottes besteht und wie weit er mit seiner sündigen Natur von der auch nur annähernd entsprechenden Erfüllung desselben entfernt ist und den Zorn Gottes und das ewige Gericht verdient hat.

Parallel hiermit zieht sich durch die ganze Bibel der Ruf Gottes an den Menschen zur Umkehr, zur Selbstbestimmung, zur Buße, zum Glauben an die herrliche Verheißungen und an den geoffenbarten Sohn Gottes, Jesum Christum. Wer immer dieser Stimme folgt, von dem heißt es schon in Psalm 32, 1—2: „Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist." Nun ist er ein Gerechtfertigter, Gottes Eigentum, sein Diener, ja ein Bote Gottes. Er, dem dieses große Heil widerfahren ist, der nun so überaus glücklich geworden ist, kann nun ganz einfach nicht anders, er muß dieses Heil auch anderen anpreisen. Das liegt in der Natur der Sache. Man lese doch einmal aufmerksam Psalm 40. 1—4. Der vierte Vers lautet dort wie folgt: „Und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unseren Gott. Das werden viele sehen und den Herrn fürchten und auf ihn hoffen."

Nach Sprüche 11, 30 in der englischen Uebersetzung, heißt derjenige weise, der Seelen gewinnt. Hesekiel 3, 16—20 macht den Boten Gottes verantwortlich für den Tod des Sünders und für Verirrung des Gerechten. Wehe ihm, wenn er sie nicht gewarnt hat. Daniel preist die, die da viele zur Gerechtigkeit weisen, selig und verheißt ihnen: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich." Mit schmerzbewegtem Herzen muß der Herr über sein Volk Israel ausrufen: „Eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden." Jes. 52, 5. Israel, das auserwählte Volk Gottes, ist seines unlauteren Wandels willen unter den Heiden in Mißkredit geraten.

Im Neuen Testament verfolgt der Herr das Ziel der Menschenrettung mit noch verstärkter Liebe und Energie. Der Sohn Gottes selber tritt in die Welt ein, und zwar mit der bestimmten Absicht, den Namen des Vaters zu verklären, von der Wahrheit zu zeugen und den Menschen zu dienen, indem er sein Leben hinlegt zu einer Erlösung für viele. Unermüdlich zieht er durchs jüdische Land, heilt die Kranken u. predigt das Evangelium vom Reich zu großen Mengen und zu einzelnen Personen. Er sammelt sich seine Zwölfe und sendet sie aus zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Später schickt er 70 Jünger aus mit dem Auftrage, das Evangelium zu predigen. „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende, denn das Feld ist reif zur Ernte und der Arbeiter nicht genug." So erzieht er seine Jünger zur persönlichen Mitwirkung in der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden und zur Bitte an den Vater um Arbeiter in das Erntefeld.

Ergreifend ist der Abschied des Auferstandenen von seinen Jüngern auf dem Oelberg. Er hob die Hände auf und segnete sie. Er ist ja der Einzige, der wirklich segnen kann, der etwas zu geben hat. Wenn wir jemanden segnen, vermögen wir es nur im Namen des Herrn zu tun. Wenn dann der Herr nicht seinen Segen gibt, ist alles vergeblich, auch das beste Wünschen. Zugleich mit dem Segen gibt er ihnen aber auch einen Auftrag, den Auftrag eines Scheidenden an die Zurückbleibenden: „Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie ..." So lautet es nach Matthäus. Markus setzt die Worte etwas anders. Dort heißt es: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur." Hier ist die Aufgabe, gehet hin und prediget das Evangelium! Hier ist auch das angewiesene Feld — in alle Welt, aller Kreatur. Welche Aufgabe, welch umfangreiches Feld! Manche Christen protestieren hier. Sie sagen, der Auftrag galt nur den Aposteln, für uns habe derselbe keine Bedeutung. Stimmt solches mit Apg. 1? Dort wird uns der Abschied des Heilandes von seinen Jüngern noch etwas näher beschrieben. Noch einmal kommt der Auftrag. Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, in Judäa, in Samaria und bis an das Ende der Erde. Um diesen großen Dienst ausrichten zu können, sollen sie mit der Kraft des Heiligen Geistes ausgerüstet werden, der über sie kommen wird. Zehn Tage lang warten etwa 120 Jünger, nicht nur die elf, auf die Ausgießung des Heiligen Geistes und, als der endlich kommt, setzt er sich auf sie alle und sie fangen alle an, in verschiedenen Sprachen die großen Taten Gottes zu bezeugen. Das geschah am herrlichen Pfingsttage. Tausende werden für den Christus gewonnen und durch die Taufe der Gemeinde zugetan. Beim Lesen der Apostelgeschichte bekommt man den Einblick, als sei die erste Gemeinde in Jerusalem ganz zufrieden gewesen mit ihrem Erfolg und man hat sich allem Anscheine nach begnügt mit der Pflege der eigenen Gemeinde und der Evangelisation der jüdischen Hauptstadt. Das war aber nicht des Herrn Absicht mit der ersten Gemeinde. Das Evangelium sollte hinausgetragen werden. „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen." Eine heftige Verfolgung bricht aus über die erste Gemeinde und sie alle, mit Ausnahme der

Apostel, werden aus der Stadt vertrieben und ziehen durchs Land u. predigen das Evangelium denen, die es noch nicht gehört haben.

Der Apostel Petrus ist uns ein leuchtendes Beispiel eines Evangelisten. Diesen heiligen Eifer, der in ihm wirkte, übertrug er auch auf die Gemeinde, die er gründete. Auch unter ihnen finden wir solche, die fleißig das Evangelium ausbreiten. Hier stehen die Gemeinden zu Philippi und Thessalonich an erster Stelle. Man erwäge doch einmal ernstlich, was Paulus von der Gemeinde zu Thessalonich zu sagen hat: „Denn von euch ist auserschollen das Wort des Herrn, nicht allein in Mazedonien und Achaja, sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott auskommen."

„Auserschollen" erinnert an das Blasen einer Trompete, deren Ton hinausschallt, daß er weit über Berg und Tal zu hören ist. So war das Evangelium von dieser Gemeinde auserschollen. Auf dem letzten Blatte der Bibel steht noch ein Vers verzeichnet, den wir hier nicht übersehen dürfen. „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm." Eine Einladung an den Dürstenden zu kommen zu der Quelle des Lebens und zu trinken das Wasser des Lebens umsonst.

Das ist biblische Evangelisation. Wer kann sich dieser großen Aufgabe noch entziehen bei solchen schlagenden Beweisen aus Gottes Wort, das uns alle zur Mitarbeit auffordert und uns verantwortlich macht für das geistliche Leben der Mitmenschen. Von dieser Aufgabe kann sich auch eine Mennonitengemeinschaft nicht entziehen.

Die Timotheusbriefe sind Unterweisungen eines erfahrenen Arbeiters am Wort an einen jungen Evangelisten. „Tu das Werk eines evangelischen Predigers." Ohne Zweifel haben diese Briefe auch uns viel darüber zu sagen, wie wir die Evangelisationsarbeit zu fu haben. Man spricht heute viel von Methoden. Es gibt Bücher, viel Bücher, die über den Gegenstand Evangelisation geschrieben worden sind und die da erklären, wie man's machen muß. Welches sind die Hauptlinien in den sogenannten Pastoralbriefen, die wir uns für die große, uns aufgetragene Aufgabe und deren Ausführung aneignen könnten?

Wir müßten Stunden verbringen. wollten wir in alle Einzelheiten gehen, die sich uns beim Lesen der Briefe an Timotheus darbieten. Einige Grundlinien möchte ich hervorheben. Paulus, der greise Arbeiter, stellt sich in den Briefen ohne Zweifel den jungen Evangelisten als Vorbild hin. Das im Auge behaltend, fällt uns auf, wie er sofort am Anfange des ersten Briefes auf sich als den vornehmsten Sünder zu sprechen kommt. Der Vornehmste unter den Sündern, das ist sein Urteil über sich selbst. Das sind keine leeren Worte, sondern tiefe Ueberzeugung. Aehnliches hören wir ihn auch zu anderen Gemeinden aussprechen. Als Zweites folgt der dankbare Blick auf Jesum Christum, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Als Drittes der Jubel seines Herzens: „Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren." Also das ist das Fundament, die Grundvorbedingung für biblische Evangelisation. Ich bin ein Sünder, Jesus Christus ist gekommen, selig zu machen, und mir ist Barmherzigkeit widerfahren. Darohne gibt es keine gesegnete Evangelisation; darohne kann es soziale Tätigkeit geben, aber keine Seelenrettung.

(Fortsetzung folgt.)

St. Catharines, Ont.

Es war noch in den Herbsttagen des ersten Weltkrieges. Die Mennoniten in den Dörfern hatten ihre Schweine zum Winter geschlachtet, als unser wohlbekannte Jude Alter die Dörfer durchreiste und seine Ware verkaufte. In Neuhorst war sein Nachtquartier bei junge Abram Dycken, oder „Leacht-Dyck", weil da so viel Dycken waren und er an dem Tal wohnte.

Alter war etwas spät zur Nacht eingekehrt und mußte allein sein Abendbrot essen. Die Leacht-Dycksche hatte dem Juden recht reichlich von dem frischen Rippenspeer und Leberwurst vorgesetzt, denn sie wußte, daß der Alter das gerne hatte. Während er mit großem Appetit seine verbotene Mahlzeit verzehrte, stand der kleine 6jährige Peter am Tisch und sah dem Alter zu: „Na, Aulta, wo schmakt daut?" Der Aulta läßt sich nicht Zeit, oder überhört es und ist still. Nach ein Weilchen fragt Peter wieder: „Na, Aulta, wo schmakt daut?" Es kommt keine Antwort. Dann der Peter wieder: „Na, Aulta, du sasst je nuscht?" Er sagte nuscht. Der Aulta machte da eben „einen guten Job", wie wir hier sagen würden.

Der Aulta wohnte in Schönhorst und war als Schneider u. Schnittwarenhändler überall gut bekannt. Viel ist mit ihm gespaßt worden, und doch konnte man ihn gut leiden und verstehen. Etwa nach 30 Jahren, in diesem letzten Weltkriege, zog er mit den Kuhhirten, die das Vieh von Schönhorst bis zum Don oder zur Wolga treiben mußten, mit. Die Russen wollten ja die Menschen nebst ihrem Hab und Gut nicht dem Feinde überlassen. An der Wolga aber hatte man Mann und Vieh stecken gelassen u. die deutschen Truppen nahmen es und verfügten dann darüber nach ihrem Gutdünken. Die Menschen durften wieder zurück in ihre Heimat, aber der Jude Alter ist nicht zurück nach Schönhorst gekommen. Die deutschen Soldaten hatten gesagt, sie würden für den Alter schon eine Wohnung besorgen. Was geschehen ist, kann man nicht bestimmt sagen, aber in der Ewigkeit wird Aulta es uns sagen.

Aulta sagt heute nichts, und doch schreit er: In der „Schlee Leacht" auf dem Wege von Schönhorst nach Chortitza, da haben in einem Loch über 30 Juden ihr Grab gefunden. Und wieviele von unseren Mennoniten haben in Rußland ihren Tod gefunden? Ob nun Juden oder aus anderen Nationen, sie alle gehören zu denen, die Johannes in Offenbarung 6—10 sieht, die da schreien mit großer Stimme und sagen: „Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeglichen ein weißes Kleid, und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruhten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazukämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch getötet werden, gleich wie sie." Herr, wann ist die Zahl der Märtyrer voll? Dein Reich komme!

J. A. Dyck,
R. R. 1, St. Catharines, Ont.

Aus der mennonitischen Hochschule in Winnipeg.

(Folgenden Vortrag anläßlich des 200. Geburtsjahres des großen deutschen Poeten Johann Wolfgang Goethe brachte ein Schüler aus Grad 10 auf einem der Literaturabende, welche von den Schülern organisiert und gepflegt werden.)

Vor 200 Jahren erblickte ein Knabe das Licht der Welt, der als Mann in der ganzen Welt berühmt wurde.Er war ein Rechtsgelehrter, Philosoph, Sprachgelehrter, Staatsmann, Naturwissenschaftler u., hauptsächlich, einer der größten deutschen Dichter und Denker aller Zeiten. Sein Name war Johann Wolfgang Goethe.

In Deutschland wird dieses Jahr als Goethejahr gefeiert, denn im Jahre 1749, also vor 200 Jahren, wurde Goethe in Frankfurt am Main in Deutschland geboren.

Als sechzehnjähriger Knabe verließ er Frankfurt um in der Universität zu Leipzig die Rechte zu studieren. Fünf Jahre später machte er seinen Doktor in Straßburg. Zu dieser Zeit verliebte er sich in eine Pfarrerstochter, welche ihn inspirierte, seine beste lyrische Poesie zu schaffen. Von ihr schrieb Goethe:

„Dich sah ich, und die milde Freude
Floß von dem süßen Blick auf mich,
Ganz war mein Herz an deiner Seite,
Und jeder Atemzug für dich."

Es würde nicht so übel sein, wenn die jungen Männer der heutigen Generation sich so nett ausdrücken wollten und könnten.

Nachdem er seinen Doktortitel erworben hatte, zog er nach Frankfurt. Bald darnach verliebte er sich wieder in eine Jungfrau. Als sie aber einen anderen heiratete, vertiefte er sich umsomehr in seine Arbeit und schrieb den Roman: „Werthers Leiden", welcher ihn in ganz Europa berühmt machte.

Folgend dieser Anerkennung lud Prinz Karl August von Weimar ihn zu seinem Hofe ein und Goethe nahm diese Einladung an. Hier zeigte Goethe seine großen Fähigkeiten, denn er wurde bald zum Minister und zur führenden Persönlichkeit im gesellschaftlichen und politischen Leben in Weimar. In diesen Jahren hat er nur wenig geschrieben, denn er war zu sehr beschäftigt in seiner Amtsarbeit. Endlich aber wurde er unzufrieden mit dem Leben am Hofe. er wollte reisen und schreiben. Also verließ er Weimar, nachdem er dort zehn Jahre gedient hatte, und reiste nach Italien. Nach etlichen Jahren kam er wieder zurück nach Weimar, aber beschäftigte sich nicht mehr in seinem Amte, sondern widmete seine volle Zeit dem Studium von Kunst, Literatur und Wissenschaft. Seine in den Schulen am besten bekannten Gedichte sind: Heidenröslein, Der Sänger, Erlkönig, Wanderers Nachtlied, Mignon u. a., und die Dramen: Hermann und Dorothea und Faust.

Es wird berichtet, daß Goethe in seinem Leben ungefähr zehnmal verliebt war, aber bald nach seiner Rückkehr nahm er sich ein junges Mädchen zur Frau, trotzdem er 40 Jahre alt war.

Gleichzeitig lebte in Deutschland ein anderer großer Poet, Schiller. Oft findet man unter berühmten Männern Neid oder Eifersucht, aber zwischen den beiden Dichtern entstand eine warme Freundschaft, welche bis an den Tod Schillers dauerte.. Schillers früher Tod betrübte Goethe sehr und seine Poesie aus dieser Zeit zeigt seine Traurigkeit.

In seinen späteren Jahren hat Goethe manche von seinen besten Sachen gedichtet, sowie Faust und andere berühmte Werke. Es wird gesagt, daß Goethe kurz vor seinem Tode einen Berg bestieg und las dort folgenden Reim, welchen er in seiner Jugend an die Wand einer Berghütte geschrieben hatte:

Ueber allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Dies bewies sich als eine Vorahnung seines nahen Todes. Als dreiundachtzigjähriger Greis beschloß er ruhig und schmerzlos sein Leben.

Obwohl Goethe viel Großes in seinem Leben geleistet hat, kann er leider in christlich moralischer Hinsicht nicht als unser Vorbild dienen. Doch sein geistiges Genie wird in in aller Welt anerkannt und heute gedenkt man seiner nicht nur im Heimatlande, sondern in ganz Europa und Amerika.

Hiermit wollte ich einen kurzen Ueberblick geben zu Ehren dieses großen Schriftstellers.

Arthur Klassen (Grad 10),
M. B. C. J., Winnipeg.

Cornelius C. Reimer.

Folgendes aus seiner Feder wurde uns von seinem Bruder, Jakob C. Reimer, Sardis, B. C., zugesandt:

Bald 20 Jahre ist der arme Bruder (gegenwärtig Asuncion, Paraguay) heimat- und obdachlos und sehnt sich nach einem stillen Plätzchen der Ruhe. Seit dem Sommer 1941 ist seine Tochter bei ihm; seine Frau und sein Sohn, wenn sie noch leben, sind irgendwo in Moskau. Sende 2 seiner Gedichte. Das erste ist eine freie Uebersetzung ins Russische des schönen Adventsliedes „Es blüht in stiller Winternacht":

Глубокой ночью средь зимы
Священный час настал,
Луч чудодейственной весны
Над миром засиял.

Эмблему рая для людей,
О чем душа скорбит
Нам вечной зеленью своей
Ветвь елки всем дарит.

Над миром темным небеса
Жизнь новую зарят:
Как будто Ангелов глаза
Созвездия горят.

С неизмеримой высоты
К нам Божий глаз глядит
И отзвук Ангельской хвалы
В людских сердцах звенит.

Создатель столь наш мир взлю-
Любовию Отца [бил
Что миру Сына подарил:
Спасителя, Христа.

Das andere Gedicht ist eine Jugenderinnerung aus seiner Knabenzeit, entstanden aber doch nur in letzter Zeit seiner erzwungenen Wanderungen. Wiesenfeld war unser früherer Heimatort im Jekater. Gouvernment der Ukraina. Es wurde während der Revolution im Herbste 1919 gänzlich zerstört. Es freut uns, daß der liebe Bruder bei allen seinen traurigen und schweren Erlebnissen fest an seinem Gott hält und sein Gemüt nicht verbittert ist.

Den gewesenen Wiesenfeldern wird es eine kleine Erinnerung an die Vergangenheit sein:

Opp'm Ossefeeda.

Aus eck en kleena Jung noch wea,
Von ach bat tiejn Joare,
Kunn eck mi herzlich freie sea,
Wann'ck durf met Osse foare.
Onn wann't uck mol ging kriez enn dwea
Onn't Feeda stelpt enn'n Graowe,
So kunn eck v'leicht uck nuscht doafea,
Doch well eck mi nich laowe.
De Feedasch weare haoch enn lang,
Manch Schock word oppgelaode;
Onn manchmaol wea mi angst onn bang,
Auf aules wud geraode.
Vom Fleck mßt eck nu enn'n Waj,
Deep sunke enn de Räda;
Onn wielt so schwoa ging ohne Staj,
Maok leicht eck mi enn'ne Gläda.
Hoch oppe Goawe sad ech mi
Met aul de goldne Oare,
Onn uck gaunz stolz eck nu aul sie,
Daut eck auleen kaun foare.
Eck kick mi noch den Odboa aun,
De sich de Mies leet schmacke;
De Stoackäsch emma hinjaraun
Stolzehd he lange Stracke.
Onn wann eck dann „Zobä" onn „Zob"
De Osse togeschreaje,
Dann head daut schwandste Steck aul opp:
Eck leet't mi senn geleage.
Nu es de Waj aul lang onn glick,
Uck bruck eck nich mea wenje;
So kaun eck ruhig mienen Bleck
Enn jane Wolke hänje.
De Wolke tratje sacht vebie,
Aus Schneeboaj — meest noch milda,
Onn miene Jungesphantasie
Sit emma nieje Bilda:
Doa foat Elias met de Pead
Onn met dem fiajen Woage,
Kratjt aus mi Vaodasch Waot geleat,
Se eck et veagedroage.
Twee Boare traumple met de Feet
N'Poa Junges oppe Weage,
Wiel se Elisa, den Prophet,
Aus Kaolkopp aungeschreage.
Onn Daniel enne Löwekuhl
onnversehret,
En Engel hält dem Tia daut Mul,
Daut et am nich verzehret.
Nebukadnezasch Struwelkopp
Graost mang de Schaop enn Rinda,
Daut wea der rachte Straof doaropp
Ve sonen groten Sinda.
So tratje Bild aun Bild vebie,
Onn langsom schwankt daut Feeda,
Onn sonda Sorge, sonda Müh,
Somm eck de scheenste Leeda.
Onn wann sich dann em Waste geel
De Horizont deed lichte,
Leet sich aul seene onse Mähl,
Met eare lange Flichte.
Dann ducke Niblaus Papple opp,
Aus Spetze von'ne Weela;
Von Frie'es de Hupes kaome dropp.
De Owentloft woat keela.
Nu foa eck enne Gauß hinenn;
Em Darp fangt't aun to dunkle,
Onn wiet em Oste schient, aus wann
Gewittawolke munkle.
Nu foa eck bi de Schmed vebie,
Schmedt-Wieb schlitt aul de Laode,
Enn Onkel Friese spaoßt to mi:
„Jung, du best scheef gelaode!"
Doa joage aul de Hoads daut Veeh.
Lud knaule eare Pitsche;
Onn wiel eck onsen Hoff nu see,
Mucht eck vom Feeda glitsche.
„Zobä — Rjabäj!" — Doa es ons Hus,
Nu laot't ju sen geleagen,
Nu sent wie endlich glecklich tus,
Noch ver'em grooten Reagen.

Als Schlußwort noch die kurzgefaßte Biographie des lieben Bruders: Ausgangs Oktober 1929: Verhaftung und Einlieferung in das schauderhafte Gefängnis der GPU auf der sogenannten Lubjanka in Moskau. Nach 10 Monaten strengster Haft Verbannung auf 10 Jahre in den hohen Norden. Zuerst nach der Insel Kond im Weißen Meer, weiter nach Solowki, dann Konzentrationslager Kemj am W. M. Weiter in die Apatitgruben in Chibinogorsk, dann eine kleine Pause. Frische Verbannung anfangs 1935 in strengstem Gewahrsam nach Murmansk, von da in die Bergwerke bei Montschegorsk, weiter Emmaus, Tolmatschie (Neu Karelien). Dann nach Newelj in die Frontzone, dann nach Lodz, Polen. Weiter nach Bergzabbern, Deutschland, Hohen schwangau bei Füßen am Lech, Sonthofen, Allgäu, Mittelwald, Funkkaserne bei München. Anfangs 1947 nach Buenos Aires, Argentinien, zuletzt nach Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay.

Bestens grüßend,

Jakob C. Reimer.
R. R. 1, Sardis, B. C.

Was macht uns Menschen wirklich glücklich?

Von M. B. Fast.

Mir scheint es oft so, als ob viele Menschen wohl nicht wissen, was eigentlich wahres Glück ist. Vielen geht es so, wie der weise Mann gesagt hat: „Der Faule stirbt über dem Wünschen nach Glück!"

Wir haben ja bei den Wahlen auch eine Prohibitionsklausel. Ich fragte einmal, als ich ein junger Mann in Nebraska war, einen biederen Amerikaner: „Warum stellt ihr im Wahlzettel immer wieder Prohibitions-Kandidaten auf? Ihr wißt ja doch, daß die nicht gewinnen können." Da war die Antwort: „Wir wollen es so lange tun, bis wir endlich doch gewinnen werden!" Und was geschah im Jahre 1920? Eine ziemlich große Mehrheit stimmte für Prohibition. Manche, vielleicht viele sonst gute Mennoniten, hatten gegen Prohibition gestimmt. Doch Gott sei Dank, so viele gute Mütter haben, wie ich es damals und auch heute noch fest glaube, auf ihre Knie mit Gott gerungen, um die List des Teufels zu bekämpfen. Br. J. F. Harms schrieb von früher: „Drei-Rosen war zu nahe bei." Sie wohnten in Kleefeld, als er Junge war.

Die Mennoniten hatten ja vom russischen Zaren ein Privilegium erhalten, und in Punkt 5 wurde ihnen verboten, in ihren Dörfern Schenken zu haben. Auch Nicht-Mennoniten war es verboten. Doch der Teufel hatte es verstanden, den leitenden Männern Sand in die Augen zu streuen und in der Hälfte der mennonitischen Dörfer gab es in den 50er Jahren Schenken — auch in Rückenau. Doch Gott sei Dank, in den 60er Jahren, als die Brüder aus der Kirche austraten, wurde der „Saloon" in Rückenau ausverkauft und in demselben — in der Schenke wurde ein Bethaus eingerichtet. Eine Anzahl der Bauern in Rückenau gingen aus Aerger nie dorthin. Mein Vater wäre wohl ab und zu dorthin gegangen, doch meine liebe Mutter war eine Barkman. Sie war streng religiös, lehrte mich an ihren Knieen beten. Als ich anfing, Tabak zu rauchen, den ich im Stall versteckte. hatte sie das Versteck gefunden, und dann war das Paket verschwunden! Folglich wußte ich von jeher, daß Rauchen Sünde war. Ich glaubte, was Mutter sagte. Freilich, ich glaube jetzt, daß Tabak rauchen und Bier, oder im Saloon Schnaps, in Gesellschaft trinken, beides Sünde ist.

Nun komme ich noch wieder auf Prohibition. Wenn ich einen Besoffenen sah, habe ich denselben immer verachtet. Ich war ja früher öfter in San Franzisko, auch als Roosevelt eben die Prohibition aufgehoben hatte. Der Fußsteg an der Marktstraße ist ungefähr 15 Fuß breit. Da sah ich zwei große Männer, die brauchten den ganzen Steg zum gehen und johlten. Ladendiener kamen aus den Kaufläden, klatschten in die Hände und freuten sich. Ich ging den Besoffenen aus dem Wege und stand stille. Als eine große Anzahl sich versammelt hatte, als sie an mir vorbeitaumelten, fielen sie beide hin und schlugen ihren Kopf auf das Zementpflaster. Da rief ich laut: „Let us go back to the 18. Amendment!" Viele sagten: „Sure, let us all go back!"

Als Roosevelt zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt war, machte er eine Triumphreise bis zu uns im Westen, und überall, wo der Zug anhielt, schrie das Pöbelvolk: „Give us beer and give us whisky!" Eine seiner ersten wesentlichen amtlichen Handlungen war, daß er die Prohibition aufhob! O, viele Mütter haben da geweint!

Leider ist es wahr, daß es dem Feind oft gelungen ist, auch während der Prohibitionszeit, dem gesegneten Fortgang der öffentlichen Enthaltsamkeit allerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Man möchte heute noch einmal laut rufen: „Let us go back to the 18. Amendment!" Doch heute ist in den großen und in den kleinen Städten fast in jedem Block ein Laden so mit verlockenden Flaschen und Fläschchen, mit dem verderbenbringenden Fusel besetzt, daß mancher unschuldige Jüngling

(Fortsetzung auf Seite 6—5)

Afrika-Mission.

A. M. B. Mission,
Dekese, par Mweka,
Congo Belge, Africa

Gruß mit 1. Joh. 4, 19.

Der Herr segnete sein Wort in der heutigen Sonntagvormittagsstunde. Es waren auch viele gekommen. Nach den Ferien sind ziemlich viele Schüler gekommen, um am Unterricht teilzunehmen.

Die Verkündigung des Evangeliums ist mit manchen Schmerzen aber auch mit großen Freuden verbunden. Es ist viel Freude, wenn eine Seele zum Glauben kommt u. in den Wegen des Herrn wandelt. Aber es gibt große Schmerzen, wenn andere sich wieder dem heidnischen Wesen zuwenden und den Herrn verlassen. Haben hier etliche solche, aber der Herr kann auch sie noch retten.

Wir sehen immer mehr, wie tief das finstere, unheimliche Wirken Satans in diesem Stamme Wurzel gefaßt hat und Frucht zeitigt. Sie sind blind und können auch nicht hören, bis der Herr ihnen das Herz auftut, wie er es der Lydia auftat.

Ein gläubiger Junge kam von dem Dorfe und erzählte, wie er für den Herrn gezeugt hatte. Während er zu den Menschen des Dorfes sprach, kam eine Frau näher, deren erster Mann selig im Herrn gestorben war und der Frau ein klares Zeugnis hinterlassen hatte. Diese, durch die Rede des jungen Mannes stark an das Wort ihres Mannes erinnert, ruft den übrigen Frauen zu: „Kommt her, denn was er hier sagt, das ist wahr."

O, wie es das Herz ergreift, solches zu hören! Wenn sie es nur erst erkennen, daß das Wort Gottes Wahrheit ist! Viele kommen u. sehen, doch der Herr allein weiß, welche das Wort aufnehmen u. daran glauben, aber auch, welche es von sich stoßen im Unglauben.

Wir danken dem Herrn für die große offene Tür zu den Herzen der Verlorenen. Möge er noch recht viele von ihnen selig machen! Der Aberglaube dieser Menschen an viele unheimliche Kräfte und finstere Geister treibt sie so weit, daß sie vor Furcht sterben. Sie wissen nicht von der wunderbaren Botschaft Gottes, daß er seinen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn leben sollen.

Wir sind Gott dankbar, daß wir wieder eine Mädchenschule haben dürfen. Es sind mehrere gekommen.

Es ist schwer, eine Dengese Frau für Göttliches zu interessieren, da ihr Herz so verschlossen ist für alles Edle und Reine. Sie hat ihren eigenen Willen und der Mann muß tun, wie sie es will. Nun, wir wissen ja, daß das nicht der göttliche Weg ist. Sie hat einen starken Einfluß und den übt sie im Sinne Satans aus.

Schlägt ihr Mann sich mit einem andern Manne, oft noch mit ihren großen Messern, und kann sie nicht anders helfen, so wirft sie Sand in des Gegners Augen. Weil der infolgedessen nicht sehen kann, wird er verwundet und muß unterliegen. Sie hat eine starke Stimme und mit derselben kontrolliert sie das ganze Dorf. Ihre Stimme ist so grell u. scharf und je nachdem der Ton ist, bewegt sich auch das Dorf. Mit dieser Autorität nimmt sie, wen sie will, und läßt auch wieder los, wen sie nicht will.

Das sind dann auch die Beweggründe, warum der Mann den Bogen und das Messer in die Hand nimmt und sein Recht zu behaupten sucht. Und um solch eine Frau gibt der Mann sein Leben hin. Das sehen die armen, unschuldigen Kinder und lernen es so von den Eltern.

O, betet mit uns, daß die Frau u. die Mutter dieses Mannes für den Herrn gewonnen könnten werden! Dem Herrn ist alles möglich. Bei ihm ist die Fülle.

Im Bewußtsein, daß der Herr mit uns ist, wollen wir treu sein in dem Anbieten des Rettungsseiles an die armen, verlorenen Seelen.

Möge der Herr ihrer viele retten und selig machen.

In Liebe, Eure Geschwister im Herrn

W. und G. Bärg.

Vor 20 Jahren.

Wenn Frauen ganz für eine Sache einstehen, zeigen sie gewöhnlich mehr Begeisterung und Opferwilligkeit als wir Männer.

Um die fehlenden guten Schultische zu erwerben, brachten 6 Mütter, Glieder des Unterstützungsvereins der mennonitischen Hochschule zu Winnipeg, am 25. Februar ein Gespräch unter obigem Titel.

Es wurde mit solcher Natürlichkeit, mit Gefühl u. klarer Aussprache vorgetragen, daß die Zuhörer nur voll Bewunderung staunen mußten, wie diese vielbeschäftigten Hausfrauen es so gut vorbereitet hatten.

Leider faßt das Klassenzimmer nur so bei 130 Personen, wo doch Tausende solche Darbietung gerne sehen und hören würden. Die Verfasserin des Gesprächs ist die Vereinsleiterin, Frau L. Peters.

In den feinen Handarbeiten, die an dem Abende verkauft wurden, sahen wir weitere Leistungen der Mütter und Schulfreunde — **sie dienen der Schule eben mit Herzen, Mund und Händen.**

Auf dem Programm war noch ein netter Dialog von den Schülerinnen, schöne Volks- und Naturlieder und etliche klassische Musikstücke. Nun stellen manche Zuhörer an ein Programm in einer Schule, die auch für allgemeine Ausbildung in Literatur, Gesang, Musik und Kunst zu sorgen hat, die streng religiösen Ansprüche eines Jugendvereinsprogrammes und haben keinen Geschmack für anderes. Da wird es nun immer heißen, allseitig Geduld und Rücksicht üben und einander nicht wehe tun.

Dem Unterstützungsverein möchten wir hiermit Anerkennung ausdrücken für ihre Mühe und zielbewußte Tätigkeit.

Heimgegangen.

Am 20. Januar 1949 wurde die sterbliche Hülle des Br. Johann Penner, seit 1925 wohnhaft bei Osborne, Man., dem Schoße der Erde übergeben. Die Begräbnisfeier wurde in der Kirche zu La Salle, Man., abgehalten und auf dem Friedhofe neben der Kirche schläft der Leib dem großen Auferstehungstage entgegen.

Am 12. Januar erlag Br. Penner einem Schlaganfall, der sich im Laufe der letzten zwei Jahre schon zu wiederholten Malen eingestellt hatte. Nach dem vorletzten Anfall war sein linkes Bein erstorben und es mußte abgenommen werden. Noch fast ein Jahr lang hat der liebe Bruder die Krücken gebraucht.

Seine körperliche Gebrechlichkeit, die Krankheit seiner Frau, wodurch dieselbe der Familie schon jahrelang entrissen ist, und schwere innere Kämpfe wirkten oft niederdrückend auf sein Gemüt. In trüben Stunden nahm er seine Zuflucht aber immer wieder zu dem Herrn seines Lebens. Und der treue Herr hörte und erhörte das Seufzen des Niedergeschlagenen und richtete ihn durch sein Wort und seinen Geist immer wieder auf, bis er den Schwergeprüften seiner Lasten enthob und ihn heim rief.

Somit ist der liebe Bruder uns vorangegangen und hinterläßt uns an sich nicht nur die Erkenntnis der Vergänglichkeit und Nichtigkeit des irdischen Lebens, sondern auch die Herrlichkeit unseres Herrn und Heilandes, der wieder gehalten hat, was er durch den Propheten Jesaja sagt: „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen." Jes. 57, 15.

J. B. W.

Einladung.

Vom 5. bis zum 7. März soll in Steinbach, Man., eine Friedensveranstaltung abgehalten werden. Die Friedensgruppe des M. C. C., bestehend aus Studenten der beiden Bibel Colleges in Winnipeg, sind bereit, mit Vorlesungen und Besprechungen über Frieden, Wehrlosigkeit und andere verwandte Themen zu dienen. Sonnabend abends wird die Versammlung in der E. M. B. Kirche stattfinden, und Sonntag abends in der M. B. Kirche und Montag abends in der Süd-End Kirche. Jedermann ist herzlich willkommen.

Etliche Versammlungen sind schon im letzten Monat auf verschiedenen Plätzen, wie Plum Coulee, Grünthal und Niverville abgehalten worden. Am 27. Februar gedenkt die Gruppe in Glenlea zu sein.

Solche Gruppen oder Gemeinden, die die Friedensgruppe in ihrer Mitte haben möchten, oder nähere Auskunft wünschen, treten bitte mit Br. David Schröder, 116 Furby St., Winnipeg, Man., in Verbindung.

Heimgegangen.

Schwester Jacob Boldt, 79, durfte nach längerem Leiden am 11. Februar 1949 im Hause ihrer Kinder B. Appelt zu Morden, Man., heimgehen zur ewigen Ruhe. Wohl fast ein Jahr hat sie im Bett gesessen. Zur Nachtruhe beugte sie ihr Haupt bis auf die Knie und so schlief sie. Sie kam aus Rußland nach Kanada Anno 1926. Im Jahre 1930 starb ihr Mann, Br. Jacob Boldt. Es hinterbleiben Geschw. H. Boldt, Alexander, Geschw. B. Appelts und Mariechen Boldt.

D. R.

Todesnachricht.

Mit betrübten Herzen teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß der Herr unsere liebe Mutter Anna Hamm, geb. Niebuhr, durch den Tod von uns genommen hat. In den letzten 15 Jahren litt Mutter sehr oft an heftigen Kopfschmerzen (Migräne). In letzter Zeit fand sich ein Herzleiden (Herzerweiterung). Nach etwa zweimonatlicher schwerer Krankheit ging die liebe Mutter am 21. Januar 1949 heim zu ihrem Heilande, an den sie glaubte und den sie liebte. Ja, sie ist daheim beim Vater, selig ewiglich.

Bestattet wurde die teure Leiche Montag, den 24. Januar, von der Nordend M. B. Kirche, Winnipeg. Die Brüder A. B. Peters, B. B. Fast und Wm. Falk dienten mit Worten des Trostes. Wir danken nochmals für alle Teilnahme. Unsere Mutter wurde im Jahre 1884 in Olgafeld, Rußland geboren. Hier verlebte sie ihre schönen Kinder- und Jugendjahre. Ihr Vater, Großvater Niebuhr, war Besitzer zweier Fabriken. Im Jahre 1906 trat Mutter mit Peter Hamm in den Ehestand. In dieser Ehe schenkte der Herr unseren Eltern drei Kinder. Aus dieser Ehe ist noch Peter am Leben, gegenwärtig wohnhaft in Melville, Sask. Nach dem Tode des ersten Mannes trat Mutter zum zweiten Male in den Ehestand, mit dem Bruder ihres ersten Mannes, Abram Hamm. In dieser Ehe schenkte der Herr den Eltern zwei Kinder, Jakob und Helene. Beide wohnen in Winnipeg. Dieser zweite Gatte unserer Mutter, unser Vater, starb im Jahre 1919. Im Jahre 1926 wanderte Mutter mit uns drei Kindern aus nach Kanada. Hier hat Mutter mit uns die ganze Zeit in Winnipeg gewohnt.

Außer uns drei Kindern hinterläßt unsere liebe Mutter noch zwei Schwiegertöchter, ein Großkind u. zwei Brüder, einen in Niagara on the Lake, Ontario, und einen in Paraguay.

Für die herzliche Teilnahme danken die trauernden Kinder,

Peter, Helena und Jakob.

Predigerkursus.

Der von der M. M. K. geplante Predigerkursus soll in diesem Jahr vom 14. bis zum 18. März in Altona tagen.

Die Brüder P. Tschetter aus den Vereinigten Staaten und J. G. Wiens aus Winkler werden unter der Mitwirkung der Lehrer der Elim Bibelschule den Kursus leiten.

Wir laden alle Prediger, Diakone und auch Mitarbeiter im Weinberge des Herrn hiermit herzlich ein, daran teilzunehmen.

Laßt uns darum beten, daß der liebe Gott auch diesen Kursus für uns und unsere Gemeinden zum Segen werden lasse.

Das Programmkomitee.

Einladung

Der vereinigte Schulchor aus etwa 200 Sängern der Winkler Hochschule und der Winkler Bibelschule gedenkt, so der Herr will, Sonntag, am 27. März abends, das Oratorium „Christ and his Soldiers" von John Farmer unter der Leitung des Gesangleiters Ben Horch im Bethause der M. B. Gemeinde in Winkler vorzutragen.

Das Oratorium enthält 2 Teile: das Leben Jesu und das Leben des Christen —, bestehend aus Chorgesängen, Solos, Quartetten, Männer- und Frauen-Chören mit Begleitung des symphonischen Orchesters. Jedermann ist zu diesem Gesangabend freundlichst eingeladen.

Die Winkler Hochschule.

Verwandte und Freunde gesucht.

Meine verstorbene Mutter war Maria Hennig, geb. Hubin, Mennonitin, Tochter des Jakob Hubin und der Mutter, geb. Müller.

Jakob Hubin, Großvater, hatte zehn Brüder mit Namen Heinrich, Johann, Daniel usw., welche Anno 1904 nach Amerika, wohl Minnesota, USA., zogen. Daniel Hubin war der Prediger der M. B. Gemeinde.

Wer etwas von obiger Familie weiß, möchte mir freundlichst schreiben.

Emilie Arendt,
Bad Lauterberg, Harz, Deutschland,
Wißmannstraße 51a.

Adressat gesucht.

Ein Brief von Ottilie Labodin, Gabelbergerstraße 46, Klagenfurt, Kärnten, Oesterreich, an Peter Neufeld, Saskatchewan, ist zu erhalten bei

H. A. Warkentin,
460 Main Street,
Winnipeg, Manitoba.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

In der Nähe von Whitehorse hat er am 25. Januar seinen Motor morgens wohl aufwärmen und etwas reparieren wollen. In der grimmigen Kälte hat er im Cab Platz genommen und ist von dem aufsteigenden Giftgas umgekommen. Um 19 Tage brachte man die Leiche zur Beerdigung nach Hause. Er war 37 Jahre alt, ledig.

— Die Moskau „Pravda" hat es scharf kritisiert, daß die Priester der griechisch orthodoxen Kirche in Saratow wiederum Leute im Winter im Flusse getauft haben, wozu Löcher im Eis geschlagen wurden.

— In Berlin überfuhr ein russisches Lastauto in der Strelauer Allee den dreijährigen Dieter Hannemann. Das Kind war sofort tot. Der Wagen setzte seine Fahrt, wie beobachtet wurde, fort, ohne daß sich der Fahrer um das Kind kümmerte. Ein Markgrafpolizist, der auf den Unfall aufmerksam gemacht wurde, ging weiter mit der Bemerkung, „das sei nicht seine Angelegenheit". Das tote Kind lag etwa anderthalb Stunden auf der Straße.

— Winnipeg hofft, das kanadische Postamt wird eine Jubiläumsmarke herausgeben zum 75jährigen Bestehen dieser Stadt. Die Feierlichkeiten werden vom 5.—11. Juni stattfinden.

— Laut Dr. St. Rasocha, vom National Konzil der Ukrainer, sollen gegenwärtig so bei 100,000 Ukrainer Partisanen gegen die Sowjetbehörden und Rote Armee kämpfen. Sie operieren von Wolhynien, aus den Karpathen u. von den Pripet Sümpfen aus.

— Es nahm der Nationalversammlung von Paraguay am 30. Januar nur 15. Minuten, den Gen. R. Rolon zum provisorischen Präsidenten zu wählen. Am Tage vorher hatte es Rolons Anhängern nur etliche Stunden genommen, Präsident Juan Gonzales abzusetzen. — Dies war in den letzten 13 Monaten die 6. Revolte in Paraguay.

Nun kommt kurz vor Herausgabe dieser Nummer die Nachricht, daß der Minister für Unterricht, F. M. Lopez, den Präsidenten Rolon und sein Kabinett gestürzt und die Regierung übernommen hat. Das ist nun die zweite Revolution in den letzten zwei Wochen.

Die Welt der Engel
von
D. theol. A. C. Gäbelein.
Leinen geb. 119 Seiten $1.25

„Ob in dem unendlichen Raum, den wir Himmel nennen, noch Wesen vorhanden sind, die Gott als Schöpfer kennen und die ihm dienen? Wer sind sie, wo sind sie und was tun sie?" Darauf versucht der bekannte Verfasser, Antwort aus der Bibel zu geben.

* * *

Das vierfache Wunder
von
Eberhard Zollweger.
Broschiert, 87 Seiten 95c
Wie die Worte und Taten Jesu aufgeschrieben wurden.

* * *

Wer mich bekennt vor den Menschen
von Adolf Maurer
für die Jugend
Broschiert, 47 Seiten 30c

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neue Bücher

S. Geiser u. a. — **Die taufgesinnten Gemeinden.**

Eine Darstellung der wichtigsten Ereignisse des Täufertums in den europäischen Ländern, von Samuel Geiser und anderen. 496 Seiten, illustriert. In starkem blauen Leinen gebunden, Goldtitel $3.50

Schmiedehaus, Walter — **Ein' feste Burg ist unser Gott.**

Eine geschichtliche Beschreibung der „Altkolonier" Siedlungen in Mexiko.
307 Seiten, geheftet $2.00

Yoder, Joseph W. **ROSANNA'S BOYS**

A novel with an Amish Mennonite background.
A sequel of "Rosanna of the Amish" $2.75
Cloth bound $3.25

Wenger, John C. **GLIMPSES OF MENNONITE HISTORY and DOCTRINE**

A new history of the Mennonites in Europe and America. Cloth bound $2.75

Porto eingeschlossen in diesen Preisen.

Alle Bücher von und über Mennoniten, die gegenwärtig zu haben sind, versuchen wir auf Lager zu haben, sowie auch Bibeln, Gesangbücher, Liederbücher, Katechismen, theologische Bücher usw.
Prompte Bedienung.

D. W. Friesen und Soehne
ALTONA — MANITOBA

Importierte, schöner Ausführung, deutsche
christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼" 10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾" 15c
Geburtstagskarten — per Karte .... 10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte .... 15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte .... 15c und 20c
Muttertagskarten I 15c
Muttertagskarten II 20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton $15.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Englisch-Deutsche Bibel $7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½" $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Schulbücher

für die mennonitischen Bibel- und Hochschulen in Kanada u. Südamerika

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff.
157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

* * *

Deutsches Sprachbuch

Aufgaben zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung von Richard Lange.
Band 1 und 2 in einem Buch von 240 Seiten. Preis, portofrei $1.65
Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt.

— Es ist ratsam, den Bedarf für dieses und das nächste Jahr jetzt zu decken, da die Auflage nicht groß ist. —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neues Buch

„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

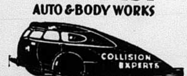
Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS = Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS



Smith Street — Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

— Vor 400 Jahren wurde das erste Gebetbuch der Anglikaner-Kirche herausgegeben und in diesem Jahre soll der 400. Geburtstag dieses Buches gefeiert werden.

— Englische Wissenschaftler haben ein Mittel entdeckt, um das Vieh in Afrika vor der Tsetse-Fliege zu schützen. Dieser Erfolg dürfte in Afrika große neue Gebiete für Einwanderung und Kolonisation erschließen, wo bisher Mensch u. Vieh der bösen Fliege halber nicht existieren konnten.

— (Warum kommt in der M. R. niemals Heiteres? — fragte unlängst wieder jemand. — Nun, hier ist etliches.) —

— „Man sieht doch, daß du verheiratet bist, Bruno, jetzt sind deine Socken immer tadellos gestopft." „Ja, das war das erste, was sie mich gelehrt hat!"

— Wir behandeln unsere Schneiderin, als gehöre sie zur Familie!" „Das dürfen wir nicht — wir müssen zu unserer höflich sein."

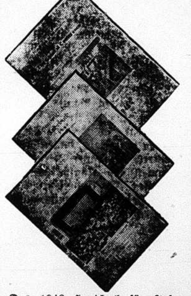
— Meier hat seinen Sohn Medizin studieren lassen. „Nun", fragte ihn der Nachbar, „was macht denn Ihr Sohn? Praktiziert er schon?" „Fertig ist er noch nicht, aber kleine Kinder kann er schon kurieren!"

— Denk dir, Grete hat in drei Wochen Englisch sprechen gelernt!" „Das versteh ich einfach nicht." „Tröste dich, die Engländer verstehen es auch nicht."

* * *

Jahrbücher

der Allgemeinen Mennoniten-Konferenz sind jetzt erhältlich.



Das 1948 Handbuch für Information und die 1948 und 1949 Ausgaben des „Mennonitisches Jahrbuch" sind jetzt in „sets" von 3 zu haben für 25 per Exemplar, wenn der Betrag der Bestellung beiliegt.
Beziehen Sie von nächstliegender Verkaufsstelle:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Bern, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Immigrantenliste. —

— Folgende Mennoniten fuhren am 23. Februar aus dem Lager Grohn nach England, um von dort per Flugzeug nach Kanada befördert zu werden:

Janzen, Jakob — fährt zu Neufeld, John, R. R. 3, Sardis, B. C.

Janzen, Frau Aganetha u. Kind — Neufeld, North Tolmie Rd., Sardis, B. C.

Kliewer, Franz, Wilhelmine — Schröder, Frau Bertha, 1165 Boundary Rd., Yarrow, B. C.

Martens, Johann — Driediger, Corn., 590 S. Sumas Rd., Atchelitz, B. C.

Neufeld, Gerhard jr. und Gerhard jr. und Margareta — Neufeld, Korn. J., Box 76, Hague, Sask.

Neufeld, Erika, Jacob, Helena, Jacob — Fast, Abram, Virgil, Ontario.

Nickel, Erhard — Nickel, Rudolf, Namaka, Alta.

Pätkau, Frau Katharina, Katharina, Kornelius und Heinrich — Dick, Jacob A., R. R. 2, Niagara on the Lake, Ont.

Redekopp, Benjamin, Antonia, Alexander, Sara, Helena und Irene — Neufeld, Peter, R. R. 3, Wheatley, Ont.

Wiebe, Frau Helene — Braun, Frau Mary, Rabbit Lake, Sask.

Wittenberg, Frau Käthe, Erika, Viktor und Erwin — Thießen, Fr. Anna, R. R. 1, Langley Prairie, B. C.

Im ganzen 29 Personen.

* * *

Abbotsford, B. C. ...

— C. A. DeFehr und Frau und Sohn Willy reisten in dieser Provinz im Interesse des Hilfswerks. Erstere erzählten von ihren Erfahrungen in der Ansiedlung der Flüchtlinge und letzterer zeigte mehrere Filme über die oben erwähnte Arbeit.

— Jakob Funks, Gladwin Rd., sind zurück von Kalifornien, wo sie den Winter zugebracht haben.

— Unter den 171 Krankenschwestern, die im Januar ihr Examen in Vancouver bestanden, ist auch Martha Thiessen von hier, Tochter von F. C. Thiessens. Sie arbeitet im General Hospital.

— Rev. H. H. Dick von Mt. Lake, Minnesota, Feldsekretär der E. M. B. Gemeinden Nordamerikas, diente mehrere Mal hier in dieser E. M. B. Kirche.

— Es hat sich ein Markt für Beeren in Irland gefunden, wie berichtet wird. Man hofft, dort einen Teil der vorjährigen Ernte abzusetzen.

— Es ist schon etliche Tage Tauwetter, der Schnee ist somehr weg und der Boden taut auf. Es hat auch schon etliche Tage geregnet.

* * *

USA. — Der Durchschnittsamerikaner, der über die Teuerung stöhnt, kann sich darüber leicht mit einer Grundtatsache trösten: seine Arbeitsstunden sind kürzer und er erhält erheblich mehr für seine Arbeit bezahlt als die meisten Menschen jenseits des Atlantik, denen er seine großzügige Hilfe zuteilwerden läßt.

— Von den chemischen Werken Merck und Co. ist das zwölfte B. Vitamin aufgefunden worden. Es handelt sich um den seit langem gesuchten spezifischen Wirkstoff gegen die bis 1926 unheilbare perniziöse Anämie. Das Vitamin B 12 wird in kristalliner Form aus der tierischen Leber isoliert.

— Der Bundesrat der amerikanischen Kirchen klagte auf einer Tagung in Cincinatti über die „Zuschauerpsychologie" kirchlicher Kreise. Man habe sich vielfach angewöhnt, die Predigt eines Geistlichen wie ein Fußballspiel zu kritisieren.

— Oberstleutnant Robert G. Emmens, Arlington, Va., erzählt in Washington über seine erstaunliche 8000 Meilen umfassende Flucht aus 13monatiger Internierung in Rußland. Emmens berichtete auch über wiederholte Beweise von Sklavenarbeit im Sowjetstaat.

— Die russischen Vertreter in dem Wirtschaftsrat der Vereinten Nationen wurden am 14. Februar von Hilfssekretär Willard L. Thorp an die ungezählten Berichte über Sklavenlager in den trostlosesten Teilen der Sowjetunion erinnert. Für die American Federation of Labor präsentierte Tony Sender, die einst als Frankfurter Abgeordnete dem Reichstag angehörte, eidesstattliche Erklärungen entkommener Opfer der nordsibirischen Arbeitslager, die an Dachau und Auschwitz erinnerten. Der Russe Tsarapkin antwortete auf diese Angaben mit Verdächtigungen und lehnte die Forderung nach einer unparteiischen Untersuchung mit dem Satz ab: „Reisen in Rußland ist für Hasser der Sowjets streng verboten."

* * *

Frankreich. — Der Kommunismus scheint unter den französischen Arbeitern an Boden zu verlieren. Der von den Roten geführte Allgemeine Arbeiterbund ist jedoch immer noch die stärkste Gewerkschaft in Frankreich.

Zahlen über die Mitgliedschaft in den Gewerkschaften, welche von einer dem Innenministerium nahestehenden Stelle mitgeteilt werden, zeigen, daß der Allgemeine Arbeiterbund in diesem Jahre nur 2,400,000 Mitglieder zählt gegenüber 6,400,000 im Jahre 1946.

— Der französische Sozialist Grumbach, der kürzlich den Nationalismus der deutschen Sozialdemokratie scharf angriff, wandte sich jetzt im „Populaire" gegen das System der Militärregierungen und verlangte, daß die höchste Besatzungsautorität statt durch Generäle schnellstens durch hohe Zivilbeamte wahrgenommen werde. Das Besatzungsstatut sei dazu bestimmt, „das auszumerzen, was die Okkupationsmethoden an Willkür haben enthalten können".

* * *

Tschechoslowakei. — Wenn der bisherige Sitz des Bata-Konzerns Zlin in Zukunft „Gottwaldau" heißt, so ist dies nicht die einzige Gelegenheit, wo der Name des tschechoslowakische Staatspräsidenten verewigt werden sollte. Es gibt dort nach bewährten totalitären Vorbild Gottwaldwochen, Gottwaldopfer, Gottwaldpläne, Gottwaldbüsten. In Gottwaldau wurde ein mächtiges Gottwaldstandbild in Angriff genommen, wozu ein französisches Blatt boshaft bemerkte, daß die Volksrepubliken „in kluger Voraussicht" nicht erst den Tod der Politiker abwarten, um ihren Verdiensten Denkmäler zu setzen.

* * *

Palästina. — Das erste Parlament Israels, das am 14. Februar, dem

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Einladung.

Besuchen Sie bitte Winnipegs neuesten „Electrical Store".

Sie finden eine große Auswahl von
Electric Ranges, Refrigerators, Washing Machines, Radios, Religious Records, Fixtures, Lamps and Stokers "on order".

Wir übernehmen elektrische Einrichtungen in Häusern, Läden, Kirchen, Farmen usw. und verkaufen „Wiring Material".

Beachten Sie unsere neue Adresse:

REDEKOP ELECTRIC CO.

966 Portage Ave. — Winnipeg — Phone 36 903

Win a new Radio (Value $29.95) — any purchase for a dollar or more makes you eligible to win this radio. Closing date for this offer is March 12, 1949.

Der verborgene Umgang mit Gott

Von Jakob Kröker
172 Seiten broschiert 90c
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
WINNIPEG — MANITOBA

Uhren-Reparatur

wird **preiswert und garantiert** ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Kommen Sie zu uns wegen:

- Versicherungen (Auto, Feuer usw.)
- Hypotheken
- Auto-Finanzieren
- Kauf und Verkauf von Häusern und Farmen

H. STREUBER — G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit: —
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Zu verkaufen

6 Zimmer Wohnhaus, gebaut Anno 1942, mit Doppelgarage von 1947. Wasserleitung für kalt und heiß. Um schnell zu verkaufen geht es für den sehr mäßigen Preis von $5000.

237 Hawthorne Ave., North Kildonan — Manitoba

Uebersee-Pakete

100 Pfund weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen Deutschlands, $11.50 mit freier Ablieferung bis zur nächsten Bahnstation.

Nur nach den westlichen Zonen Deutchlands ab Hamburg. 75c für „Frei Hauslieferung" pro Paket extra.

U-1: 22½ Pfd.. $10.00 — 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Margarine, 1½ Pfd. pulv. Milch, 1 Pfd. Schockolade.

U-7: 22 Pfd. .. $7.25 — 10 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Margarine, 1 fd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao.

U-5: 10 Pfd. .. $5.25 — 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.

U-13: 11 Pfd. .. $7.35 — 6½ Pfd., Schweineschmalz, 4½ Pfd. Margarine.

U-6: 14 Pfd. .. $5.00 — 10 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Kaffee.

U-9: 20 P. Zucker $3.00

U-10: 20 P. Reis $5.00

Nur nach den westlichen Zonen per „Parcel-Post" von Winnipeg. Keine extra Gebühren vom Empfänger zu zahlen.

A-11: 10 Pfd. .... **$5.65** — 1 Dose Klim (Milch), 2 Pfd. Reis, 1 Dose Klik, 1 Pfd Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Zucker.

B-2: 20 Pfd. .... **$8.25** — 7 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Graupen, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Pflaumen, 2 Nudelsuppen, 1 Dose Rindfleisch, 2 Spulen Zwirn, 1 Paket Nadeln.

A-12: 10 Pfd. .... **$4.85** — 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Zucker, 1 Dose Rindfleisch, 1 Pfd. Pflaumen, 1 Dose Beef Stew.

B-19: 20 Pfd. .... **$9.00** — 7 Pfd. Mehl, 3 Pfd. Schmalz, 3 Pfd. Zucker, 3 Dosen Klik, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pakete Nudelsuppen, ½ Pfd. Kakao.

Alle Pakete sind gegen Verlust garantiert.
Alle vorhergehenden Listen sind hiermit aufgehoben.

Alle Bestellungen mit Money Order werden sofort und sorgfältig erledigt.
621 Sargent Ave. — JOHN H. UNRUH — Winnipeg, Man.

Frühe Küchel?

Frühe Küchel sind vorteilhaft aus verschiedenen Gründen:.... ....

- Sie sind stärker und widerstandsfähiger.
- Sie legen die meisten Eier. wann der Preis am höchsten ist.
- Sie kommen auf den Markt, wann dieser noch nicht von Geflügel überschwemmt ist.

R.O.P. sired New Hampshire, Cross Breed (N.H. Hennen und W.L. Hähne) White Leghorns, alle einen Preis:

	100	500	1000
Mixed	$16.00	$80.00	$155.00
Pullets	33.00	165.00	325.00
Cockerels, N.H.	9.00	40.00	75.00

100% lebend Ankunft garantiert, Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie früh, wo Sie noch die Art und das Datum der Lieferung wählen können.

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.

Aus Abend und Morgen

Geschichtliche Erzählung

von J. B. Wiens.

(Fortsetzung.)

„Eines Tages wurde ich und meine Kinder zum Dorfsamt gefordert", erzählte sie Willi. „Uns wurde gesagt, wir sollten uns alle fertig machen, um in die Kreisstadt zu fahren, von dort, sagten sie, sollten wir zu David geschickt werden. Ich mit unserer Tochter und ihrem Manne beeilten uns, zur Station zu kommen. Dort wurden wir in separaten Räumen eingeschlossen, und als ich schließlich freikam, konnte ich meine Kinder nicht mehr finden. Nur ein Großkind, der kleine Abram, der zu Hause gelassen war, ist mir geblieben."

„Als ich rat- und mittellos, wie ich war, schließlich heim kam, wurde mir gesagt, daß all mein Hab und Gut von der Regierung beschlagnahmt worden sei. „Da mußte ich zuerst betteln gehn. Schließlich kam ich zurück in mein Heimatdorf, wo ich mir nach und nach den Schweinestall auf unserem väterlichen Hofe zur Wohnung eingerichtet habe."

Willi schwieg. Was sollte er auch sagen? Was Lise ihm erzählte, war ein Bericht mehr von den großen Nöten, die über die Menschen gekommen waren. Lise aber fuhr fort.

„Da habe ich oft über Kräften gearbeitet, manchmal gehungert, viel gebetet. Zu Zeiten wollte mir der Glaube an Gottes Gerechtigkeit schwinden und die Nacht, von der du erst sprachst, drohte in mein Leben einzubrechen."

„Gerechtigkeit!" wiederholte Willi, „ich habe vielleicht gerechterweise leiden müssen, aber die vielen anderen. Ich sehe da keine Gerechtigkeit."

„Die Nöte sind letzten Endes nicht blindlings über uns gekommen". sagte Lise, „wir haben alle gesündigt, der eine vielleicht weniger bewußt, der andere mit Willen. Auch sind unter uns viele Sünden gewesen, die wir garnicht mehr als solche ansahen, in die wir sozusagen hineingeboren, hineinerzogen wurden. Wir schätzten nicht, was wir an Gütern hatten und waren daher auch nicht wirklich dankbar. Wir waren auf dem Wege, so wohlerzogen, so versorgt als Volk unterzugehen."

„Ich glaube wir sind jetzt dem Untergange näher als sonst irgendwann in unserer Geschichte", entgegnete Willi.

„So will es uns scheinen, wir vergessen dabei aber, daß viele von den Unserigen dem größten Elend hier entgangen sind. Wer weiß, ob sie da drüben in Kanada, in Paraguay und wo sie sonst sind, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistlich einen neuen Anfang gemacht haben und somit die Wahrheiten, die uns einmal anvertraut wurden, ritterlich weitertragen. Auch ist für uns nicht unbedingt alles verloren."

„Warum aber so? Hat nicht Gott uns erschaffen? Hat er nicht die Macht, uns alle ohne Not für sich zu erhalten?"

„Es handelt sich nicht allein um die Macht, es kommt zuerst auf die Gerechtigkeit an. In unserer Gottesferne muß auch Gottes Gerechtigkeit durchgeführt werden und das geht nicht ohne Leiden ab. Unter unseren Sünden litt und leidet zuerst Gott."

„Warum gibt es überhaupt eine Gottesferne?" redete Willi dazwischen, „warum gibt es Sünden?"

„Nicht aus Gottes Wohlgefallen, sonst hätte er sich nicht selber der Schwere dieses Lebens und Sterbens der Sünde wegen ausgesetzt. Er hat uns in seiner Gnade gezeigt, daß er mit uns in unseren Tiefen leidet, daß er mehr leidet als wir. Wir Menschen sind hier auf Erden verlassen, weil wir Gott verlassen. Gott selber verläßt keinen Menschen. Nur er, unser Herr, wurde von Gott verlassen und er allein war berechtigt, das Weh darüber hinauszuschreien."

„Das verstehe ich nicht", entgegnete Willi trotzig.

„Ich auch nicht. Kein Mensch versteht das, darum kommt uns der Herr entgegen und läßt uns sehen. Wenn ich ihn, den Allerverachtetsten und Unwertesten, der voller Schmerzen und Krankheiten war zu mir reden lasse, seinen Verlassenheitsschrei höre, habe ich mehr als Verstehen und mehr als Glauben, ich sehe ihn."

Mit diesen Worten war Willi in seine Vergangenheit versetzt. Er sah P. P., er hörte ihn die wunderbaren Worte sagen, die ihn einst aus seinem dumpfen, verzweiflungsvollen Eigenleben erweckten.

„Es ist eigentlich keine große Weisheit darin, und doch greifen sie wunderbar ans Herz."

Dann sagte er: „Ich bin von der allgemeinen Not und von den Leiden der einzelnen Menschen tief ergriffen. Ich sehe eigentlich keinen Weg zur Besserung der Lage, aber doch hast du mich aufgerichtet. Wie kannst du, allein wie du bist, doch noch so mutig sein?"

Lise lächelte: „Bin nicht so ganz allein. Erinnerst du dich noch unseres Lehrers Braun? Er ist mir und auch anderen eine große Stütze."

„Lehrer Braun? Lebt er noch?"

Niemand, wußte, wie es zuging, daß Lehrer Braun bisher noch immer verschont geblieben war. Er war nicht mehr Lehrer, aber er wohnte noch immer im Dorfe. Willi beschloß, ihn zu besuchen.

„Wunderbar", dachte Lise, als sie wieder ihrem Geschäfte nachging, „durch viele Nöten und auf vielen Umwegen bin ich in mein Heimatdorf gekommen, um mich hier erst bei Brauns auszuweinen und neuen Trost finden. Um des täglichen Brotes willen mußte ich mich hier als Kuhhirtin vermieten, und gerade jetzt mußten mir etliche Kühe ins Gebüsch entlaufen, damit ich, sie suchend, auf den verzagten Mann stoßen mußte."

Auch für Willi war diese Begegnung ein besonderes Erlebnis. Sein Leben hatte noch einmal wieder an Gehalt gewonnen. Wieder faßte er den Entschluß, seine Kraft in den Dienst seines Volkes zu stellen. Bald darauf ging er ins Dorf zum Amt und hielt um Arbeit an. Seine Bildung und sein Können auf wissenschaftlichem Gebiet wurden natürlich nicht beachtet. Nur seine geringen physischen Kräfte konnten irgendwo zum Einsatz dienen. Man gab ihm die Stelle des Nachtwächters im Kollektivstall.

In seinem Dienst hatte er viel Zeit zum Sinnen. Oft saß er nachts an der offenen Stalltür und schaute in den gestirnten Himmel hinauf.

„Geht hier unten auch alles über und drüber, die Sterne halten ruhig ihre Bahnen ein, bleiben unberührt vom irdischen Leid und Weh. Ja der Ort, von wo aus auf uns geachtet wird, liegt sicher höher, als die Sterne stehen", dachte er.

Ein junger Mann, Gustav mit Namen, mußte ihn im Wachdienst ablösen. Gustav war Schüler einer Hochschule gewesen, wurde aber, weil er sich nicht willenlos in die Schulordnung fügen wollte, von da ausgewiesen. Auch er konnte keine seiner Bildung entsprechende Beschäftigung finden. Er kannte Willi nicht von früher, zeigte auch wenig Interesse an ihm. Einmal jedoch fragte er:

„Warm schaust du so oft aufwärts, Genosse? Zählst du etwa die Sterne?"

„Das nicht gerade", entgegnete Willi, „ich schaue höher hinauf, als die Sterne sind."

„Gustav hielt ihn für einen einfältigen, unwissenden Menschen und sagte daher belehrend:

„Da irrst du, Genosse. Wo du mit bloßen Augen schon keine Sterne mehr sehen kannst, sind dennoch mehr Sterne."

„Wie hoch reicht denn die Sternenwelt", forschte Willi.

„Weiß ich auch nicht, Genosse. Die Gelehrten sprechen nur von Sternen und Sternen und mehr Sternen."

„Nun, was einen Anfang hat, muß doch auch irgendwo ein Ende haben", meinte Willi.

„Mag sein", entgegnete Gustav, „was meinst du denn, was ist über den Sternen?"

„Da will ich hin. Das ist mein Heim, Gustav."

Der junge Mann lachte laut auf: „Wirst lange gehen müssen, Genosse. Weißt du, bis zum ersten Stern sind Millionen und Millionen Kilometer."

„Macht nichts, Gustav. Wenn meine Augen zum letzten Mal geschlossen werden, dann bin ich im Augenblick dort oben."

„Dummes Zeug, dann bist du sehr bald da unten, in der Erde, von wo nie einer aufkommt."

„Haben dich deine Professoren also belehrt, und sie selber glauben an die Unendlichkeit und Ewigkeit des Weltalls?"

„Ich weiß nicht, was die glauben. Sie sprechen vom Menschen als Tier und vom Tier, wie es dem Menschen so ähnlich ist. Mir ist das alles gleich. Krepieren müssen alle, vielleicht auch die Sterne. Und nun ist es genug, sonst hören uns noch die Spatzen."

Er gähnte laut, streckte sich lang aus und schlief bald ein.

„Auch eine Ruine", dachte Willi.

Er erinnerte sich früherer Zeiten, als er noch ein Knabe war. Von den Eltern und Lehrern wurde er in die biblischen Wahrheiten eingeführt und alle Geschehnisse des Lebens wertete er von diesen Wahrheiten aus ab. Die gegenwärtige Jugend hatte so wenig davon. Wohl beteten manche Mütter und Väter noch, aber sie sollten ihre Kinder in keiner Weise religiös beeinflussen. Zwar wirkten noch alte Sitten nach, aber wie lange noch? Der Zerfall zeigte sich überall.

„Ist für uns noch ein Weg zur Besserung geblieben? Ist über uns schon die Nacht hereingebrochen, wo niemand wirken kann?" seufzte Willi.

Immer wieder schwankte seine Seele zwischen dem Willen zur Arbeit und der niederdrückenden Schwermut.

Die Leute im Dorf gehörten zum Kollektiv, nur etliche waren Arbeiter, die sich bei dem Kollektiv vermieteten. Sie hatten auch ihre Freistunden, dann suchte Willi sich den Leuten zu nähern, doch das war schwer zu tun, weil man in ihm einen geheimen Regierungsagenten witterte. Willi merkte das bald, ja er sah auch, wie sich die Mitglieder des Kollektivs untereinander mißtrauten, beneideten und haßten. Keiner wagte es, seine wirkliche Gesinnung zu offenbaren. Außerdem standen alle in ständiger Furcht vor Hunger, Blöße oder Verbannung. Die Regierung mußte zuerst befriedigt werden. Der Kollektiv mußte von den Resten leben. Bei schwachen Ernten waren die Reste ziemlich gering. Jeder arbeitete aus Furcht, aus Furcht vor der Regierung und aus Furcht vor Hunger und Blöße. Das kommunistische Land war zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung gekommen, bei der die Arbeiter darbten und die Vorgesetzten praßten.

Immer wieder wurde Willi kalt abgewiesen. Da wandte er sich zu den Kindern und suchte sie zu gewinnen. Er erzählte ihnen Geschichten u. spielte auch mit ihnen, wenn es möglich war. Auch suchte er Onkel Braun, seinen gewesenen Lehrer, auf.

Onkel Braun war alt geworden, doch erinnerte er sich noch gut des kleinen Willi, der stets sein mustergültiger Schüler war.

„Ja, Willi, es ist manches anders geworden seit jenen schönen Tagen, als wir noch alle jung waren", sagte Onkel Braun, nachdem Willi sich ihm vorgestellt hatte.

„Mir scheint es so, als sei alles anders geworden", meinte Willi.

„Nicht alles, Willi. Der alte Gott lebt noch."

„Aber er hat unser vergessen."

Onkel Braun lächelte: „Gott verläßt die Seinen nicht. Sind wir allein, so ist's daß wir ihn verlaßen haben."

Willi wollte eigentlich freundlich sein und er war zu Onkel Braun gekommen, um innerlich gestärkt zu werden, aber er konnte sich nicht dabei halten. Verstimmt sagte er:

„Mir scheint es, daß wir in Verhältnisse hineingekommen sind, die uns zwangsmäßig von Gott wegdrängen! Die Kinder werden in den Schulen zum Unglauben erzogen, die Jugend verroht, die Alten sind still geworden. Die Gemeinschaft jeder Art ist dahin. Wir gehen unvermeidlich unter, und da ist kein Aufhalten möglich."

Onkel Braun schaute, als blicke er in die Ferne. Wollte er die Zukunft schauen, dachte er an die Vergangenheit? Er wandte sich an Willi:

„Ich denke daran, wie meine Frau und ich im Frühlinge in unseren Gemüsegarten, der uns zur Benutzung gegeben urde, gingen. Er war aufs äußerste verwildert, öde und tot. Da haben wir beide gearbeitet. Meine Frau brachte eines Tages einen Korb mit Sämereien heraus. Sie trug somit den ganzen Garten: Gurken, Zwiebeln, Bohnen und manches mehr, das werden sollte, in eine kleinen Korbe. Gott hat alles gesegnet und jetzt schaue unseren Garten an, der einst öde und tot war."

„Ja, Onkel Braun, aber wer trägt heute den Samen in unser Volk hinein, wer kann heute arbeiten, was kann an uns gesegnet werden?" rief Willi.

Der Alte lächelte gütig: „Was wir nicht tun können, das tut Gott: Er segnet Tränensaaten."

„Diese elende Zeit hält schon so lange an, und von Erlösung ist keine Spur, wo sollte sie auch herkommen?"

„Ich und du, Willi, können darüber zugrunde gehen, damit sind Gottes Möglichkeiten aber nicht aus. Er kann, er wird helfen.

„Ich muß so untätig das allgemeine Verderben anschauen. Ich möchte helfen, ich möchte wirklich arbeiten und — ein unvorsichtiges Wort kann uns nach Sibrien oder sonst wohin bringen."

„Ja", fügte Onkel Braun bedeutungsvoll hinzu, „auch darfst du nicht zu lange hier bei uns verweilen, sonst kommen wir beide in Ungelegenheiten. So nimm denn Abschied, Willi, und wisse, daß du mich heute wieder einmal erfreut hast."

Willi wußte, daß der Rat gut war. Er ging, nahm sich aber vor, bald wiederzukommen. Er ahnte es nicht und auch Onkel Braun wußte nicht, was bald geschehen sollte.

Den Kommunisten war Onkel Braun lästig. Sie kannten seine Gesinnung und sein Tun war ihnen nicht verborgen. Er hatte nämlich öfters weitere Gänge durch die Dörfer unternommen. Dabei machte er in jedem Dorfe zuerst kurze Rast und sagte dabei gewissen Leuten, wann er wiederkommen würde. Auf seinem Rückwege fand er dann in den Dörfern kleine Versammlungen von Gläubigen vor, mit denen er sich dann gemeinsam erbaute.

Eines Tages nun, nicht lange nach Willis Besuch bei Onkel Braun, wurde dieser zum Dorfsamt beordnet und von dort in die Kreisstadt ins Gefängnis gebracht. Hier wurde er schändlich behandelt und unmenschlich gequält. Schließlich ließen sie ihn entkräftet und krank gehen, hetzten ihm aber eine Meute Bluthunde nach, die ihn auf der Straße zerrissen.

Als der Krieg mit Deutschland ausbrach, ging bald eine große Unruhe durch die deutschen Ansiedlungen Süd-Rußlands. Waren bisher einzelne Personen oder Familien verschickt worden, jetzt stand allen Deutschen dasselbe Schicksal bevor.

Als die deutschen Armeen heranrückten, erging an alle Deutsche in den Dörfern der Befehl, sich zu der nächsten Bahnstation zu begeben. Hier wurden sie in Güterwagen eingeladen. In aller Eile wollte man sie nach dem Osten bringen.

Auch Willi war in einer Gruppe, die gerade eingeladen wurde, als Nachricht von gesprengten Eisenbahnbrücken einlief. Zuerst gab es eine Ratlosigkeit, jedoch etliche Kommunisten waren bald dabei, schlossen die halbgefüllten Waggone, versiegelten sie, holten Benzin herbei u. setzten den Zug in Brand. Herzergreifend war das Geschrei der Eingeschlossenen. Bald kamen deutsche motorisierte Kolonnen herbei, aber sie konnten den Unglücklichen nicht mehr helfen. Die Unversehrten mußten auf Befehl des deutschen Kommandanten zurück in ihre Dörfer ziehen.

Nachdem so die deutsche Armee das Gebiet besetzt hatte, fing bald überall neues Leben an. Die Unternehmungslust erwachte. Auch die Kirchen wurden wieder zu gottesdienstlichen Zwecken eingerichtet. Willi glaubte, jetzt sei die Zeit gekommen, wo er seinem Volke dienen konnte. Er wollte zuerst die verschiedenen mennonitischen Ansiedlungen besuchen. Um sie leichter zu erreichen, schloß er sich der deutschen Armee an, der er zugleich als Dolmetscher diente.

Auch Lise war nicht unter den Unglücklichen, die in den Flammen des brennenden Zuges elend umgekommen waren. Sie kam zuerst zurück in ihr Heimatdorf, zog aber sehr bald zu ihrem Hof, der ihr von den Deutschen zurückgegeben wurde.

Doppelt vereinsamt fühlte sie sich hier, wo sie einst mit ihrem David glückliche Zeiten verlebt hatte. Ihr einziger Trost war ihr Abram, ihr kleiner Enkelsohn.

Eines Nachts wurde sie durch einen seltsamen Traum beunruhigt. Sie sah sich als Kind mit anderen Kindern spielen. Unter diesen erkannte sie allein Willi, der sie freundlich anschaute und sagte:

„Wir beide gehören für immer zusammen."

Lise erwachte. Es war ein Traum gewesen und doch pochte ihr vielgeprüftes Herz, als sei sie bei einem großen Unrecht ertappt worden.

„Nein", sagte sie, „nein, nicht so. Nur ich und David gehören zueinander."

Sie hatte wohl zu Zeiten an Willi gedacht, jedoch stets nur, wie man eines alten Bekannten gedenkt. Doch wo war David? Er mochte schon längst gestorben sein. Manche Frau und auch mancher Mann befanden sich in ähnlicher Lage, und etlichen war diese Lage peinlich geworden, doch nicht so Lise. Willi war für sie wie eine vernarbte Wunde, um David aber litt sie immerfort.

Zur Zeit der deutschen Okkupation erwachte in manchen Dörfern das geistliche Leben aufs neue. Den Anstoß dazu und die treibende Kraft darin war ein Arzt, der sich bisher als gewissenhafter, mitleidvoller Mensch bewiesen hatte, nun aber, wo wieder Religionsfreiheit war, rief er die Leute zusammen und predigte ihnen mit großer Hingabe u. Treue Buße und Vergebung der Sünden in Jesum Christum. In Scharen bekehrten sich besonders junge Menschen und von den alten bekannten viele ihre Sünden und wurden von dem Heiligen Geist zur Reinigung angeleitet.

Auch das Schwarzmeergebiet erwachte zur alten Ertragsfähigkeit u. erwies sich noch einmal wieder als gute Brotkammer. Keiner hungerte, keiner litt Not.

Ein schwarzer Schatten lagerte sich aber bald über die Besatzungsmacht, ja herzlos griff sie die jüdische Bevölkerung Süd-Rußlands an. In Gruppen und einzeln wurden die Juden aus Dörfern und Ortschaften geführt und erbarmungslos niedergeschossen. Ihr Blut schreit um Rache.

Lise war zuerst ganz deutsch gesonnen, als aber die Deutschen russische Bauern mit Verachtung und brutal behandelten und dann noch so unbarmherzig gegen die Juden vorgingen, bangte sie vor den Folgen solcher Ruchlosigkeit. Ja, sie sah im Geiste die Katastrophe über Deutschland hereinbrechen. Besonders tief ergriff es sie, als sie sah, wie man den Schneidermoses mit Frau abführte. Sie kannte die Leute seit Jahren als harmlose Menschen. Sie wurden beide erschossen und ihre Tochter, die Christin geworden war, mußte auch sterben. Mit Beben dachte Lise an Gottes Wort:

„Verflucht sei, der dir flucht."

Zu der Zeit, als viele glaubten, vom kommunistischen Joch für immer befreit zu sein, verbreiteten sich Gerüchte vom Rückzug der deutschen Armeen. Zwar suchten die Parteifunktionäre die Leute zu beruhigen, jedoch immer neue beängstigende Nachrichten wurden verbreitet, bis vom Osten her deutsche Flüchtlinge ankamen. Bald erhielten die deutschen Kolonisten Befehl, ihre Heimstätten zu verlassen und nach Polen zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Was macht glücklich . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

nicht vorbeigehen kann. Wehe denen allen, die mit schuld sind, den Wechsel gemacht zu haben! Alles ist in den göttlichen Büchern angeschrieben, und das endgültige Urteil wird nicht von Menschen gesprochen werden, sondern von dem Richter, der Augen hat wie Feuerflammen, der sieht nicht an, was vor Augen ist. „Was noch so fein gesponnen, kommt dort an die Sonne." Möchten wir alle daran denken, ehe es zu spät sein mag.

Ich las mir heute morgen Lukas 10, sonderlich Vers 12, und mußte immer wieder denken, was meinte Jesus wohl, wenn er sagte: „Sodom und Gomorra wird es erträglicher ergehen, als solcher Stadt, die sein Wort der Gnade nicht angenommen hat"? Möchten wir alle, ehe es zu spät ist, die frohe Botschaft annehmen.

Ich will nun noch auf den Wortlaut des 5. Punktes des den Mennoniten gegebenen Privilegiums kommen. Punkt 5 habe ich im Chortitzer Gebietsamt im Original gelesen: „Auf denen den Mennoniten gehörigen Ländereien verbieten wir nicht nur allen fremden Leuten, Brandweinschenken zu bauen, auch den Branntwein-Pächtern, Branntweinschenken zu bauen, ohne die Einwilligung der Mennoniten, Branntwein zu verkaufen und Schenke zu halten."

Die zwei Prediger, die nach St. Petersburg geschickt wurden, das Privilegium zu holen, mußten dort zwei Jahre warten, bis alle 10 Punkte gründlich geprüft und niedergeschrieben waren. Folglich hatte nicht die Regierung daran schuld, daß in den mennonitischen Dörfern

so viele Schenken waren, sondern da haben sich unsere Großväter gegen das Verbot der Obrigkeit selbst verschuldet. Ich habe einmal etwas von einem „Schnapsteufel" gelesen. durch denselben wurden unsere Väter irre geführt.

Ich will noch wieder einen alten Liedervers anführen. Vielleicht lesen die lieben Leser der „Rundschau" den Vers zweimal, bitte.

Nur wer sich beuget unter alle,
Ist selig und wird Christo gleich;
Er wird bewahret vor dem Falle
Ist in sich arm und dennoch reich.
Den ärmsten Bruder höher achten,
das heißt, nach Christi Liebe trachten.

Wohl dem, der das versteht und befolgt.

Needley, California.

Dein Wille geschehe!

Ich beuge mich, Herr, deinem heilgen Willen,
Doch nimmer möchte ich es seufzend tun;
Ich will den meinen in dem deinen stillen,
Um dankbar selig darin auszuruhn.

Dein heilger Wille bleibt für mich auf Erden
Das kostbar Beste, was mir werden kann;
Und Tag für Tag in ihm erfunden werden,
Das ist mein Sehnen, darob bet ich an.

Gleich wie Cherubim und Seraphinen
Nur deinem Willen zur Verfügung stehn, ,
So laß auch mich dir aufgeopfert dienen
Und auch nicht haarbreit eigne Wege gehn.

Was er erwählt, soll meine Freude bleiben,
Wohin er ruft, macht mir das Gehen leicht,
Nur er allein soll meine Freude bleiben,
Bis ich das Ziel zu seiner Zeit erreicht.

Du meines heilgen Meisters heilger Wille,
Du bist und bleibst mein Ruhm mein Leben lang;
Hier machst du meine Seele stark und stille,
Dort einst füllst du sie aus mit Lobgesang.

—

Nein, nein, es ist kein Sterben
Ist nur ein Uebergehn
Ins Land, wo kein Verderben,
Wo's herlrich ist und schön.
Wir dürfen dieses glauben
Und auch im Glauben schaun;
Das soll uns kein Feind rauben,
Wenn wir den Herrn vertraun.

Obige Gedichte sind der Sammlung unseres vor einem Jahre heimgegangenen geliebten Vaters Johann Abram Dyck entnommen.

Den großen Wert und den reichen Segen, betende Eltern zu haben erfahren wir auch besonders, nachdem Gott die Lieben heimgeholt hat. Sie ruhen von ihrer Arbeit, doch ihre Werke folgen ihnen nach (Offb. 14, 13).

Für die vielen Briefe der Teilnahme und des Trostes, die wir im Laufe des Jahres erhalten durften, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Solche Liebestaten dienen zur Stärkung und Aufmunterung im weiteren Pilgerlauf.

Helen Dick,
28 Marner Ave., Kitchener, Ont.

Ein Blinder bittet.

Liebe Leser!

Ich sammle Postmarken und alte Journäle (Magazines) für Krüppel und Einsame. Helft bitte den Blinden, damit sie sich selber helfen können. Ich habe auch etwas als Gegenleistung anzubieten, nämlich 4 kleine Terrier-Hündchen. Die werden an die verschenkt, welche sie wünschen und mir Gaben und Sachen einschicken.

Journäle und Bilder werden zu „Scrap"-Büchern gemacht und verkauft. Andere Sachen gehen an solche, die nicht selber kaufen können. Neue Postmarken brauchen wir zum Traktate versenden, gebrauchte für Sammler.

Im voraus dankt

Henry Friesen (blind),
Herbert, Sask.

(Um Auskunft über mich wende man sich an das Büro: Handicapped Civilians, 205 Hamond Building, Moose Jaw, Sask.)

Briefe von Lesern.

Ich erfreue mich jetzt bald drei Monate, Eure Zeitung frei gelesen zu haben. Ich erhielt die erste Nummer der „Rundschau" vom 27. Oktober. Die Zeit von 3 Monaten ist also bald abgelaufen, und ich bin sehr dankbar dafür, daß mir die Zeitung frei zugeschickt wurde. Sie hat mir viele Freude bereitet und ich habe sie richtig liebgewonnen. Da ich sie nun auch weiterhin gerne bezahlen möchte und ich jetzt schon imstande bin, soviel Geld aufzutreiben, schicke ich hiermit $2.50 für ein Jahr. Möchte Sie daher bitten, mir die Zeitung auch weiterhin ohne Unterbrechung zuzuschicken.

Ich danke nochmals recht herzlich für die Zusendung.

Ihr ergebener Leser

David Schapansky,
Box 117, Main Centre, Sask.

Den 1. Februar 1949

Mit dem heutigen Tage beginne ich wieder ein neues Lebensjahr. Der Herr hat für mich ein hohes Alter bestimmt, denn es ist das achtzigste Lebensjahr. Als Dankopfer zahle ich für Witwe Liese Bargen, Kornisheim No. 1, Col. Friesland, Puerto Rosario, Paraguay, $3.00 ein für „Rundschau" und „Christliche Jugendfreund". Vor Jahr und Tag rief der Herr meine liebe Gattin in die obere Heimat. Da ist mir im Laufe der Zeit mancher Trost und Zuspruch durch die „Rundschau" zugeflossen, wofür ich dem Editor und allen Mitarbeitern in inniger Liebe mit diesem meinen Dank sage.

Jacob P. Bargen,
c/o J. W. Peters,
3970 Huntingdon Road,
R. R. 1, Abbotsford, B. C.

Ich danke besonders für die Liebe, welche Sie mir, einer Neueingewanderten durch Zusendung der „Mennonitischen Rundschau" erwiesen haben. Ich kann oft kaum die Zeit bis zur neuen Nummer abwarten, so gerne lese ich sie und kann sagen, daß mir schon viel Segen durch das Blatt zuteil wurde. Gerade für uns, die wir noch nicht so gut mit der englischen Sprache bekannt sind, ist sie von sehr großer Bedeutung.

Die erste Nummer war vom 8. Dezember und heute sende ich das Geld für die „Mennonitische Rundschau" für ein Jahr ein.

Ihnen allen vergelte es Gott.

Ihre dankbare

Frieda Teske,
R. R. 1, Elora, Ont.

Mennonitische Forschungsstelle.

Es gibt wenig religiöse Gemeinschaften, die eine so reiche und wechselvolle Geschichte haben wie die der Mennoniten. Diese Geschichte ist das unsichtbare Erbe, das die anscheinend so mittellosen Neueinwanderer aus Europa mit in die Neue Welt bringen. Vielleicht wissen manche nicht davon, oder mißachten es gar. Aber das ändert nichts an seinem Wert. Menschen ohne geschichtliches Bewußtsein sind wie steuerlose Schiffe auf den Fluten des Weltmeeres, erst das Bewußtsein einer bestimmten geschichtlichen Ueberlieferung gibt dem Menschen Halt und Richtung, mit und neben seinem religiösen Glauben.

Wie jedes Erbe muß auch dieses geschichtliche gehütet und gepflegt werden. Das zu tun ist die Aufgabe der Freunde der mennonitischen Geschichte und Geschichtsforschung. Solche Bewahrer u. Mehrer des Wortes mennonitischer Geschichte hat es in allen Gruppen der Mennoniten gegeben, und gerade in den letzten Jahrzehnten hat ihre Zahl beträchtlich zugenommen. In fast allen mennonitischen Gemeinschaften haben sich Kreise von Freunden mennonitischer Geschichte und Geschichtsforschung gebildet.

In den Vereinigten Staaten z. B. die „Mennonite Historical Society" und die „Mennonite Research Fellowship", die zahlreiche gediegene geschichtliche Aufsätze in ihrer seit 1927 erscheinenden Zeitschrift „Mennonite Quarterly Review" veröffentlicht haben.

In Kanada hat der „Echo-Verlag" das Verdienst, die Freunde mennonitischer Geschichtsforschung um sich versammelt zu haben. Seine „Schriften" haben wichtige Leistungen und Ereignisse aus der Geschichte der rußländischen Mennoniten vielfach in Zeugnissen von Mitlebenden bewahrt.

In den Niederlanden, das besonders reich an Werken zur Frühgeschichte des Täufertums ist, hat sich erst vor kurzem eine „Studiegroop voor Doopsgezinde Geschiedenes" unter dem Vorsitz von N. van der Zijp gebildet.

Deutschland hat den Mennoniten ihr wichtigstes wissenschaftliches Nachschlagewerk geschenkt, das von Christian Hege und Christian Neff begründete „Mennonitische Lektion", das hoffentlich bald vollendet werden kann. Aber erst seit 1936 schlossen sich hier die Freunde mennonitischer Geschichtsforschung im „Mennonitischen Geschichtsverein" zusammen, der außer einer Schriftenreihe bis 1940 die „Mennonitischen Geschichtsblätter" herausgab.

Nach den Ereignissen der letzten Jahre haben sich diese Geschichtsfreunde unter der Leitung von Dr. Ernst Crous zu neuer Arbeit vereinigt, und es ist zu hoffen, daß die „Geschichtsblätter" bald wieder erscheinen werden. Um der Mennonitenforschung in Deutschland aber auch einen allgemein anerkannten Mittelpunkt zu geben, wurde bei der Hauptversammlung des „Mennonitischen Geschichtsvereins" im März dieses Jahres auf eine Anregung von Gustav E. Reimer die „Mennonitische Forschungsstelle" gegründet. die in Göttinnen ihren Sitz hat und unter der Leitung von Dr. Ernst Crous steht. Die „Forschungsstelle" hat zunächst folgende Aufgaben in Angriff genommen: 1. Fortsetzung des Mennonitischen Lexikons, 2. Neuherausgabe der Mennonitischen Geschichtsblätter, 3. Weiterführung der Veröffentlichung der Täuferakten, d. h. der die Täufer des 16. Jahrhunderts betreffenden Urkunden, 4. Verzeichnis aller Veröffentlichungen über die Mennoniten in aller Welt, 6. Arbeiten zur mennonitischen Familiengeschichte.

Das alles sind wichtige Vorhaben, deren Durchführung dem Gesamtmennonitentum zugute kommen wird. Zum Teil handelt es sich bei diesen Arbeiten darum, früher Begonnenes fortzusetzen und abzuschließen. So liegen z. B. beim „Mennonitischen Lexikon" 36 Lieferungen bis zum Buchstaben „O" mit den Stichworten Niederlande-Obersälzen bereits vor. Von den Täuferakten, die für die Frühgeschichte des Mennonitentums von unschätzbarem Wert sind, sind bereits zwei Bände erschienen, beide in den Veröffentlichungen des „Vereins für Reformationsgeschichte", der eine über die Täufer in Württemberg, der andere über die Täufer im Markgrafentum Brandenburg (Ansbach-Bayreuth). Weitere Bände über die Täufer in Hessen, in Baden-Pfalz und in Elsaß sind bereits in der Handschrift abgeschlossen und warten nur noch auf die Möglichkeit der Veröffentlichung. Die anderen Abteilungen stehen entweder vor dem Neuaufbau oder führen bis jetzt von privater Seite Geleistetes fort. Bei den heutigen schwierigen Verhältnissen in Deutschland wird die Forschungsstelle ihre Pläne aber nur dann durchführen können, wenn sie die Unterstützung der Freunde der mennonitischen Geschichtsforschung in aller Welt findet. Die Forschungsstelle gibt gerne gegen Freiumschlag oder Antwortschein Auskunft über Fragen ihrer Arbeitsgebiete und erbittet Zuschriften unter der folgenden Anschrift: Mennonitische Forschungsstelle, (20b) Göttingen, Calsowstr. 4, Br. Zone, Deutschland.

Kurt Kauenhoven.
(20b) Göttingen,
Calsowstr. 4, Deutschland.

Alte Adresse: 54 Ontario Street, Beamsville, Ont.
Neue: Sardis, B. C.
K. J. Dück.

Alte Adresse: Nokomis, Sask
Neue: Virgil, Ont.
W. W. Nickel.

Alte Adresse: R. R. 3, Sardis, B.C.
Neue: Yarrow, B. C.
John J. Töws.

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________________

Adresse ____________________

Postamt ....

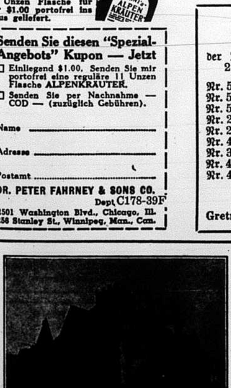
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-39F
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Jugendvereins-Programme

der Manitobaer Jugendorganisation.
20 Cents pro Stück portofrei.

Nr. 52. Die biblische Wehrlosigkeit.
Nr. 55. Das Kommen des Herrn.
Nr. 56. Christliche Demut.
Nr. 24. Früchte des Geistes.
Nr. 29. Die Heilige Schrift.
Nr. 47. Leidensfreudigkeit.
Nr. 30. Frühlingsankunft.
Nr. 44. Passion.
Nr. 49. Des Heilands Sterben und Auferstehen.

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166



Eine freundliche
Einladung an Durchreisende
zu unseren sonntäglichen Gottesdiensten

Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.

Sued-End M.B.-Gemeinde
Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Rehhäute sind Geld

Wir nehmen tausende — Bitte, die Rehhäute nicht wegzuwerfen, denn sie bringen die so notwendigen **USA.-Dollars.** Tut Euch mit Nachbarn zusammen und schickt die Häute zur **American.**

Garantierter Preis für mittelgroße und große pro Stück $1.50

Pferdehaar — Große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität 85c bis 95c pro Pfund.

Alle Preise F. O. B. Winnipeg.

Wir sind die größte Firma für Rinder- und Pferdehäute und Rohpelze.
Schicken Sie mit vollem Vertrauen an die

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Falls Sie unsere neue Preisliste nicht haben, schreiben Sie uns bitte.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 97 679

SILAS E. GREENBERG

DENTIST

512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.

OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 — Res.: 48 655

Die Bremer biblische

Handkonkordanz

Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

JANTZEN ELECTRIC

237 Hawthorne Avenue
North Kildonan — Winnipeg, Man.

Fachmann in Einrichtung elektrischer Leitung in Häusern und Farmen. — Elektrische Lampen u. Gebrauchsgegenstände werden geliefert.

Vom Verfasser portofrei zu beziehen:

Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr ..	$ .50
Kurze Bibelkunde	.20
Wanderndes Volk, 1. Buch ..	.75
Wanderndes Volk, 2. Buch ..	.75
Bildung	.30
?, Bilingualism (Herausgeber J. H. Janzen) ..	.30
Das Sexuelle Problem	.25
Leben und Tod	.25
Zur Frage der Allerlösung ..	.15
Da ist Euer Gott (Predigtbuch)	2.00
Erfahrungen, Gedanken, und Träume	.95
Tales from Ancient and Recent Mennonite History	.98
Erinnerungen aus meinem Leben	.25
Handbuch zum Unterricht der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen	1.80
Mein Felsengarten, Gedichte	$1.00

JACOB H. JANZEN
164 Erb St., West
Waterloo, Ont., Canada.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

Tage des Frühlingsfestes, in Jerusalem zusammentrat, stimmte der vorläufigen Verfassung zu u. wählte Dr. Chaim Weizman, den greisen zionistischen Staatsmann, zum Präsidenten des Freistaats. Eine Abordnung von zwölf Mitgliedern, entsprechend der Zahl der Stämme des Alten Testaments, begab sich nach Rehoboth, um den Präsidenten nach der künftigen Hauptstadt einzuholen.

— Bei den auf der Insel Rhodos stattfindenden Verhandlungen zwischen Israel und Aegypten verpflichten sich beide Teile, künftige Angriffe zu unterlassen.

* * *

China. — Der Marschall Sowjet-Chinas, Chu Teh, der vor vierzehn Jahren die Reste der Rebellen gegen den Einiger Chinas, Tschang Kaishek, in die Berge Yennans rettete, steht heute zusammen mit dem politischen Führer der Kommunisten, dem verschlagenen Mao Tse-tung, als Sieger im Herzen des Landes. Das Südgebiet, mit der Wiege der Republik, Kanton, und der weite Nordwesten, sind noch frei. Im Norden hat sich Moskau seit langem festgesetzt und es scheint, daß es sich anschickt, diesen direkten Machtbereich durch Vereinbarungen mit der Chinesischen Regierung, die jetzt ihren Hauptsitz in Kanton hat, weiter auszudehnen. Die Entwicklungen und Verwicklungen sind keineswegs abgeschlossen und überraschende neue Kombinationen sind jederzeit möglich.

* * *

Deutschland. —

— Auf der Synode in Bethel wurde ein Gesetz über die Angliederung der Evangelischen Brüder-Unität an die EKD angenommen. Die Brüder-Unität ist der Zusammenschluß der Brüdergemeinden in Deutschland. Ihre Zentrale für die russische Zone ist das mit der Entwicklung dieser Freikirche eng verbundene Herrnhut, für die Westgebiete wurde eine Zentrale in Bad Boil geschaffen.

— Die Brotration für die westlichen Zonen wurde einheitlich auf 10,000 Gramm festgesetzt. n.

— Sieben Arbeiter, die sich weigerten, Demontagearbeiten auszuführen, wurden in Bochum vor ein britisches Militärgericht gestellt.

—Das Ausreisegesuch Otto Straßers nach Deutschland wurde vom kanadischen Außenministerium zum fünften Male abgelehnt.

— Die Berliner „Neue Zeit" meldet, daß in der Ostzone das Eigentum der Kirchengemeinden jetzt in „Volkseigentum" übergeführt werden soll.

— Neben Professor Reuter als Oberbürgermeister werden in Berlin Frau Schröder und Dr. Friedensburg weiterhin als Bürgermeister tätig sein. Von den gewählten Stadträten sind fünf Sozialisten u. je zwei christliche und freie Demokraten. Die westlichen Alliierten haben in Berlin in den letzten Tagen Maßnahmen eingeleitet, die auf eine Gegenblockade gegen die sowjetische Zone hinzielen.

— Für Liebesgabenpakete aus den USA. wird jetzt auch in der französischen Besatzungszone kein Zoll mehr erhoben.

— General Clay, der amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, erklärte am 16. Februar, daß die russische Repatriierungsmission in Frankfurt am 1. März ihren Betrieb einzustellen habe. Die Verfügung sagt, daß in den Jahren seit der Kapitulierung der Hitlerregierung Zeit genug gewesen sei, alle Russen, die freiwillig heimkehren wollen, zu evakuieren. Zwischen den Zeilen kann man lesen, daß die Versuche, unfreiwillige Heimkehrer abzutransportieren, nicht länger geduldet werden. Die „Arbeitslager" jenseits der Grenzen der Zivilisation sind schon voll genug von Leuten, die den Amnestie-Versprechungen der Sowjet-Sendboten trauten.

— Der Rückgang der Schwarzmarkt-Devisenkurse in Westdeutschland scheint sich fortzusetzen. Der Schwarz-Dollar hat jetzt im Durchschnitt einen Kurs von 11 D-Mark erreicht und liegt damit nur um das Dreieinhalbfache über dem amtlichen 30 Cents-Kurs, während er Anfang Dezember noch rund achtfach überhöht war. Die Verknappung der D-Mark im Inland wird immer deutlicher spürbar. Auch die günstigere Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung der Bizone im Ausland und die damit zusammenhängende festere Haltung der D-Mark an den ausländischen Börsen wirken zurück.

— Der Kurs der Sowjet-Mark fiel weiter auf 1/18 der westlichen D-Mark. 18 Ost-Marke boten die Schwarzhändler für eine West-Mark, während die offiziellen Wechselstuben im Verhältnis 7 zu 1 auszahlen. — Die Versorgung Berlins, durch Flugzeuge hat die große Kraftprobe im Winter ausgezeichnet überstanden.

In einer Woche brachten amerikanische und britische Flugzeuge täglich fast 6000 Tonnen nach den drei Berliner Flughäfen. Das Minimum beträgt 4000 Tonnen pro Tag.

Während die Hungersnot verhütet werden konnte, hat die von den Russen verhängte Blockade dem Wirtschaftsleben der Stadt einen schweren Schlag versetzt. Handel u. Wandel sind keineswegs normal. Vor der Blockade brachten die Alliierten täglich 9000 bis 12,000 Tonnen Vorräte nach Berlin.

Nach der Erklärung von amerikanischen Beamten ist die Produktion in der Stadt um 60 bis 71 Prozent gefallen. Die Fabriken erhalten nicht genug Rohstoffe. Mehr als 100,000 Berliner sind ganz oder teilweise arbeitslos geworden.

— Die Vorräte der Stadt reichen jetzt zur Not auf vier Wochen. Die Versorgung der Lebensmittel ist besser als beim Beginn der Blockade.

Die Aufgabe war von Anfang, die 2,100,000 Bewohner der westlichen Sektoren vor der Hungersnot zu bewahren und ihnen ein Minimum der Existenzmöglichkeit zu verschaffen. Das wurde erreicht. Seit dem Beginn der Blockade ist die Tagesration pro Person von 1600 auf 1800 Kalorien erhöht worden. Amerikanische Beamte behaupten, daß die Berliner mehr zu essen haben als die meisten anderen Europäer.

Beim Beginn der Blockade wurden in 24 Stunden 32 Flüge von Frankfurt nach Berlin durchgeführt. Heute sind es 552 Flüge pro Tag. Nicht weniger als 35,000,000 Flugmeilen wurden zurückgelegt.

Die Amerikaner, Briten u. Franzosen arbeiten bei der Versorgung planmäßig zusammen. In Tegel kommen britische Piloten mit ihren Flugzeugen an. Amerikaner dirigieren durch Funk die Landung und Franzosen bedienen die Flugzeuge auf dem Boden. Die Flugzeuge, die von Faßberg kommen, haben amerikanische Mannschaften während die Briten den Flugplatz instandhalten.

Deutsche Arbeiter laden und entladen die Flugzeuge. Es sind ungefähr 2000 Mann, die täglich in drei Schichten arbeiten.

Etwa 13,000 Amerikaner arbeiten bei der Versorgung mit. Piloten, Bordmaschinisten, Bodenpersonal, Instandhaltung- und Radiopersonal.

Die Amerikaner haben 209 Flugzeuge eingesetzt, die Briten 152. Natürlich sind diese Flugzeuge nicht immer im Dienst, da sie auch von Zeit zu Zeit repariert werden müssen. Die Franzosen stellen keine Flugzeuge für die Versorgung.

Keines der in Dienst gestellten amerikanischen Flugzeuge mußte bisher zurückgezogen derden. Sie sind alle noch betriebsfähig. Nur Teile mußten ersetzt werden.

In den ersten sechs Monaten beförderten die Amerikaner 72 Prozent der Vorräte. Mehl und stärkehaltige Nahrungsmittel machen 60 Prozent der Vorräte aus. 25 Prozent der Nahrungsmittel werden von den Deutschen geliefert, aber die Westmächte bestreiten die Kosten für den ganzen Betrieb, abgesehen von den Löhnen der deutschen Arbeiter.

Bei gutem Wetter bricht der Verkehr niemals ab. Alle drei Minuten kommen auf dem Berliner Flugplatz Flugzeuge an.

Befördert werden alle möglichen Dinge, aber in folgender Reihenfolge: Nahrungsmittel, Medizin, Kohlen, Druckpapier und Maschinen oder Werkzeuge für die Fabriken.

Trotz der Blockade beläuft sich die Ausfuhr der westlichen Sektoren Berlins auf etwa $300,000 im Monat.

* * *

Polen. — Zum Nachfolger des verstorbenen Kardinals Hlond hat Papst Pius der 12. den Bischof von Lublin, Dr. Stefan Wyschinskij, zum Primas von Polen ernannt.

* * *

Abessinien. — Die abessinische Kaiserin Monen hat durch den orthodoxen Patriarchen in Jerusalem eine goldene Krone in der Geburtsgrotte in Bethlehem niederlegen lassen.

* * *

Schweiz. — Gegen die zunehmende Störung der Sonntagsruhe durch Flugzeuge ist der Schweizerische Evangelische Kirchenbund beim Eidgenössischen Luftamt vorstellig geworden.

* * *

Ungarn. — Ein Sprecher des amerikanischen State Departments erklärte, daß eine Rückerstattung der Stefanskrone an die ungarische Regierung zur Zeit nicht vorgesehen sei. Die Krone befinde sich in Händen der amerikanischen Streitkräfte in Deutschland und sei Eigentum der katholischen Kirche Ungarns.

— Die lutherische Synode in Budapest billigte ein Abkommen mit der Regierung, das ähnliche Bestimmungen enthält wie das Abkommen der Reformierten Kirche, die sich gleichfalls zu einem Kompromiß mit dem ungarischen Staat bereitgefunden hat.

* * *

England. — König Georg der Sechste muß abermals seinen Titel ändern und gegenüber Irland in Zukunft nur noch „König von Nordirland" heißen, nachdem sich Irland zur Republik erklärt hat.

— In vielen englischen Kreisen wird der Kult der Austerity, wie ihn die Labourseite propagiert, scharf abgelehnt. Es drohe eine Uniformierung der Seelen und ersticke gerade die Kräfte, die England einst groß, frei und liebenswert machten Ein freudloses Leben in einer freudlosen Welt lohne auf die Dauer nicht mehr die Anstrengungen und Leistungen.

— Um sich dem Diktat des Politbüros und der Kominform im Weltgewerkschaftsbund zu entziehen, bereiten die antikommunistischen Gewerkschaftsverbände der westlichen Welt den Abbruch ihrer Zusammenarbeit mit dem Weltgewerkschaftsbund vor. Seine Spaltung wird unvermeidlich sein.

— Die steigende Zahl der Ehescheidungen in England hat den Erzbischof von York zu einer Warnung von der öffentlichen Herabsetzung der Ehe in Theater, Kino, Variete und „einer gewissen Art des Schrifttums" veranlaßt.

— Das Berliner Philharmonische Orchester wurde auf Grund seiner Erfolge in England eingeladen, an den Edinburgher Festspielen unter Bruno Walter im September 1949 mitzuwirken.

* * *

Island. — Die lutherische Kirche von Island, der fast die gesamte Bevölkerung der Insel mit ihren 130,000 Einwohnern angehört, bereitet den Bau eines Domes in Reykjavik vor. Der Dom soll größer werden als alle bisher auf Island stehenden Gebäude. Neben der lutherischen Kirche gibt es eine dreihundert Menschen umfassende katholische Gemeinde, der seit 1944 ein eigener Missionsbischof vorsteht.

* * *

Rußland. — In Riga wurde die Straße der „Kirche von Heilig-Kreuz" in „Straße der Zukunft" umgewandelt und die „Bischofsstraße" wurde zur „Darwinstraße", die „Christuskirchen-Straße" zur „Straße der Gottlosen" gemacht.

— In der orthodoxen Kirche der Ukraine finden ständig Umbesetzungen der Bischofsstühle durch den Patriarchen von Moskau statt, wie die „Correspondentia Catholica Ukrainensis" berichtet. Die neuen Würdenträger sollen nach dem Mitteilungsblatt des Moskauer Patriarchats „die Ueberreste der westlichen Ideologie" beseitigen.

* * *

Südafrika. — Auf dem afrikanischen Kontinent wurde am 16. Februar der Grundstein zu einer Föderation gelegt, die eines Tages die Vereinigten Staaten Afrikas bilden mag. Nord-Rhodesien, Süd-Rhodesien und Nyassaland begründeten eine Zentralafrikanische Gemeinschaft als Vorstufe zur Erlangung des Dominion-Status.

— Bei Zusammenstößen zwischen Indern und Negern in der südafrikanischen Stadt Durban sind über 100 Personen getötet worden.

* * *

Italien. — Italien steht mit beiden Füßen im westlichen Lager, nachdem es sich einigermaßen aus dem Mussolinisumpf herausgearbeitet hat. Als Rußland am 17. Februar nach jahrelanger Obstruktion im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die Ernennung eines Schweizers als Gouverneur für den Freistaat Triest vorschlug, erwiderten im Chor die Vertreter Amerikas, Frankreichs und Großbritanniens: „Zu spät, mein Freund!" Südslawien habe in seiner Zone vor den Toren der Hafenstadt einen solchen Polizeistaat geschaffen, daß nur die Rückgabe an Italien eine Lösung darstelle.

— In Italien spielten sich in den ersten Wochen dieses Jahres aufregende Szenen ab. Ein englischer Astrologe hatte im vergangenen Herbst vorausgesagt, daß Anfang Januar ein schweres Erdbeben Mittelitalien heimsuchen werde. Als die Bewohner nun tatsächlich leichtere Erdstöße verspürten, wurden sie von einer Panik ergriffen, die kein Halten mehr kannte. Es hieß, das ganze Gebiet zwischen Rieti, Rivodutri und den Abruzzen werde in einen Krater versinken, der sich sofort mit kochendem Wasser fülle. Die Flucht der Leute nahm groteske Formen an: endlose Reihen von Autos, Fahrrädern, Pferdewagen, Handkarren und allen möglichen Gefährten verstopften die Ausfallstraßen. Die Möbel, welche die Leute mit sich schleppten, machten das Durcheinander noch größer. In den Straßen Rietis allein suchten 20,000 Menschen Hals über Kopf das Weite zu gewinnen. Die Regierung mußte Truppen in das Gebiet entsenden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Observatorium von Florenz konnte die Italiener erst langsam beruhigen und ermahnte sie, auf die Prophetie nicht hereinzufallen, da man Erdbewegungen nicht voraussagen könne. „Wenn die Erde in Bewegung gerät, sind wir alle in Gottes Hand!" hieß es in dem Aufruf.

— Bei der Ritenkongregation der Vatikanstadt wurde eine Aerztekommission gebildet, welche die Heilungen zu prüfen hat, die als Wunder bei den Selig. u. Heiligsprechungsprozessen geltend gemacht werden.

Zu verkaufen

ein 6 Zimmer Wohnhaus, voll modern eingerichtet. Der Preis ist $9,500.00, davon $4,000.00 in bar.

P. HAMM,
1163 Henderson Highway,
N. Kildonan, Manitoba

Chiropraktik hilft Ihrer Gesundheit!

Der Schlüssel zu Ihrem körperlichen Wohlbefinden liegt in Ihrem Rückgrat. Konsultieren Sie mich in allen Krankheitsfällen, Schmerz- und Nervositätserscheinungen, und Sie erfahren freundliche und gute Behandlung.

DR. W. HARRAS,
Chiropractor

219 Sherlock Bldg., — Tel.-2758
Lethbridge, Alberta

Küchel
guter Abstammung—
sichern gute Profite.

Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nichtbrüten (non-broodiness).

ROP. sired N.Hamp. Leg. H.Crossb.	100	500	1000
Mixed....	$16.00	$ 80.00	$155.00
Pullets..	$33.00	$165.00	$325.00

100% lebend Ankunft garantiert. Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie jetzt und wählen Sie Ihr gewünschtes Datum.

SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Zu verkaufen

ein Haus mit 6 Zimmern und Badezimmer; kaltes und heißes Wasser. Hühnerstall und Garage. Ein Acre Land dabei. Der Preis ist $4000.

Alle Anfragen richte man an:
D. KLASSEN,
433 Edison Ave., N. Kildonan, Man.

BUNGALOW

zu verkaufen. 5 Zimmer, 2 Schlafzimmer, Garage dabei. Sofort zu beziehen.

622 McGEE STREET,
Winnipeg, Manitoba

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.

Speziell bearbeitet für die Mennoniten - Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.

Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Die Mennonitische Hochschule (M. E. I.)
zu Abbotsford, Britisch Columbien,
sucht einen erfahrenen Lehrer
für das Schuljahr 1949—1950 mit folgenden Qualifikationen:

(1) Universitätsbildung mit Spezialisierung, entweder in „Biology" oder „Agriculture" für den Unterricht in „Biology, Agriculture, Health" und anderen allgemeinen Gegenständen.
(2) Normalschulkursus.

Alle Applikationen mit Angabe von Erfahrung, Gage usw. sende man an:
I. J. DYCK, Principal, R.R. 3, Abbotsford, B.C.